MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
142 (1931)

276 (18.6.1931) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-358703

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: Durch Träger frei Haus monatlich RM. 3.—, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post RM. 3.— zuzüglich Zustellgebühr. — Abholstellen: Waldhofstraße 6, Kronprinzenstraße 42, Schwetzingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 13, Ne Friedrichstraße 4, Fe Hauptstraße 63, W Oppauer Straße 8, Se Luisenstraße 1. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —.40 die 32 mm breite Colonelzeile; im Reklameteil RM. 3.— die 79 mm breite Zeile. Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe | Donnerstag, 18. Juni 1931 | 142. Jahrgang — Nr. 276

Wichtiger Beschluß der Genfer Arbeitskonferenz

Internationale Regelung der Arbeitszeit in den Kohlenbergwerken - Einführung der 7¾-stündigen Arbeitsschicht

Die Tragweite der Regelung

Telegraphische Meldung

Genf, 18. Juni.

Die Internationale Arbeitskonferenz hat heute vormittag den im vorigen Jahr gescheiterten Entwurf eines Uebereinkommens der Festsetzung der Arbeitszeit in den Kohlenbergwerken in der Schlußabstimmung mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit angenommen. Für das Abkommen haben 81, dagegen zwei Delegierte gestimmt. Die Arbeitgebergruppe hat sich geschlossen der Stimme enthalten. Gegen die Konvention stimmten die beiden portugiesischen Regierungsvertreter. Einige Ueberseestaaten, z. B. Chile, stimmten dafür. Die deutschen Regierungs- und der deutsche Arbeitnehmervertreter haben auch diesmal für die Konvention gestimmt.

Das Abkommen tritt nunmehr in Kraft sechs Monate nachdem zwei der folgenden bergbautreibenden Staaten das Abkommen ratifiziert haben: Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Holland, Polen und die Tschechoslowakei.

Die Konvention bedeutet die internationale Einführung der 7¾stündigen Arbeitsschicht im Steinkohlen- und Braunkohlenbergbau und die Anwendung des Washingtoner Achtstundenabkommens auf der Steinkohlen- und Braunkohlentagesförderung.

Außerdem bringt die Konvention eine gewisse internationale Einheitlichkeit in der Regelung der Ueberstunden. Drei Jahre nach Inkrafttreten des Abkommens soll nach den Beschlüssen der Konferenz über eine weitere Herabsetzung der Arbeitszeit in den Kohlenbergwerken verhandelt werden.

Außer seiner sozialen hat das Abkommen noch eine besondere wirtschaftliche Bedeutung insofern, als es die Grundlage für eine wirtschaftliche Verständigung der kohleproduzierenden Länder über die Verteilung der Märkte bilden soll. Verhandlungen darüber dürften unter maßgebender Mitwirkung des Völkerbundes durchgeführt werden.

Der Abschluß der Konferenz

— **Genf**, 18. Juni.

Die 15. Internationale Arbeitskonferenz ist heute um 12.30 Uhr nach dreiwöchentlicher Dauer unter dem Präsidenten der Konferenz, Sokal (Polen), geschlossen worden. Die Konferenz hat in ihrer Schlußsitzung die Revision des Abkommens über die Nachtarbeit der Frauen, die eine Herausnahme der Frauen in leitenden Stellungen von den Bestimmungen des Abkommens bezweckte, abgelehnt. Sie hat weiter beschlossen, auf die Tagesordnung der nächstjährigen Konferenz, die vielleicht in Wien, jedenfalls aber wegen der Abrüstungskonferenz außerhalb Genfs stattfinden wird, die Frage der internationalen Regelung des Mindestalters für die Zulassung von Kindern zu nichtgewerblichen Berufen zu behandeln. In seiner Schlußansprache erklärte der Direktor des Internationalen Arbeitsamts, es sei notwendig, daß künftig die Ueberseestaaten mehr zu den Arbeiten der Konferenz herangezogen werden. Im übrigen meinte er, die Internationale Arbeitsorganisation habe Grund, mit den Ergebnissen der Konferenz zufrieden zu sein.

Strafantrag des Wirtschaftsministers gegen Kohlenindustrie

— **Berlin**, 18. Juni. Der Reichswirtschaftsminister hat, wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, gegen den Süddeutschen Kohlenwirtschaftsverband und noch acht andere Wirtschaftsverbände sowie Kohlengroßhandelsverbände (Stuttgart, Reutlingen und Mannheim) wegen Verstoßes gegen die Kartellverordnung beim Kartellgericht Berlin Strafantrag gestellt.

Der Verband hatte über mehr als 100 süddeutsche Kohlenhandlungen die Sperre verhängt, ohne die vorgeschriebene Einwilligung des Kartellgerichtsvorsitzenden zu dieser Maßnahme einzuholen.

Untersuchung gegen einen früheren Direktor der Credit-Anstalt

— **Wien**, 18. Juni. Wie die Blätter erfahren, hat die Polizei gegen einen früheren Direktor der Creditanstalt, der bereits seit längerer Zeit pensioniert ist und sich im Auslande aufhält, eine Untersuchung eingeleitet.

Erschütternde Erwerbslosen-Tragödie

Meldung des Wolffbüros

— **Kattowitz**, 18. Juni.

In Nickolai versammelten sich gestern in einer Scheune vor der Stadt mehrere Arbeitslose. Einer von ihnen, namens Kaluza, hatte ein altes russisches Gewehr mit abgeschnittenem Lauf und 10 Patronen bei sich. Ein anderer Arbeiter forderte nun Kaluza auf, auf ihn zu schießen. Er legte den Rock ab und entblößte seine Brust. Kaluza schoß, traf ihn jedoch nur in die Hand, worauf dieser ihn aufforderte, noch einmal zu schießen. Als auch der zweite Schuß fehlging, schoß Kaluza zum drittenmal und traf den andern ins Herz. Darauf schoß sich Kaluza selbst eine Kugel in den Kopf.

Die beiden anderen Arbeitslosen, die inzwischen davongelaufen waren, benachrichtigten die Polizei, die am Tatort die beiden Leichen vorfand. Der Grund zu diesem Drama ist in Arbeitslosigkeit zu suchen.

Arbeitslosenunruhen in Kattowitz

— **Kattowitz**, 18. Juni. Im Stadtteil Zawodzie kam es gestern zu Arbeitslosenunruhen wegen der Kürzung der Unterstützungsdauer. Die Demonstranten gingen gegen die Polizei tätlich vor und bombardierten eine Wachstube mit Ziegelsteinen. Die Polizei machte von der Schußwaffe Gebrauch. Von den Demonstranten wurde einer getötet und zwei schwer verletzt.

40 Stundenwoche für die Behördenangestellten?

(Meldung des Wolffbüros)

— **Berlin**, 17. Juni.

Wie der Gewerkschaftliche Pressedienst mitteilt, hatte die Reichsregierung für heute die Angestelltenorganisationen zu einer Besprechung wegen Einführung der in der Notverordnung vorgesehenen 40-Stundenwoche bei den Reichsverwaltungen und Behörden eingeladen. An der Besprechung nahmen auch teil der Vertreter Preußens und der Vertreter des Arbeitgeberverbandes preußischer Gemeinden. Der Sprecher der Regierung erklärte eingangs, daß auch auf die Länderregierungen ein Druck ausgeübt werden müsse, damit sie sich dem Vorgehen des Reiches anschließen. Die Einführung der 40-Stundenwoche solle eine entsprechende Gehaltskürzung nach sich ziehen. Die hierdurch frei werdenden Mittel sollten bedürftigen Angestellten zu Gute kommen. Im Allgemeinen werde aber die Arbeitszeit der Beamten nicht verkürzt werden, sondern nur in gewissen Fällen.

Nach eingehenden Erörterungen gaben die Angestellten-Organisationen, wie wir vom Gewerkschaftsbund der Angestellten erfahren, die Erklärung ab, daß sie mit Rücksicht auf die am Montag, den 22. Juni im Reichsarbeitsministerium stattfindenden Besprechungen mit den Spitzenorganisationen betr. die Ausführungsbestimmungen zu der in der Notverordnung vorgesehenen einheitlichen Arbeitszeitverkürzung bindende Erklärungen nicht abgeben könnten.

Folgende Bedingungen wurden aufgestellt: 1. Zunächst einmal Durchführung der 48stündigen Arbeitswoche in den öffentlichen Verwaltungen und Betrieben ohne weitere Gehaltskürzung; 2. eine weitere Arbeitszeitverkürzung auf wöchentlich 40 Stunden soll nicht auf die öffentlichen Verwaltungen und Betriebe beschränkt bleiben; 3. die Festsetzung der Arbeitszeit für die Angestellten muß sich auch auf die Arbeitszeit der Beamten auswirken; 4. die 40-Stundenwoche darf keine Gehaltsverminderung nach sich ziehen; 5. Erwerbslose Angestellte sind bei der Neueinstellung zu bevorzugen.

Die nächsten Verhandlungen finden am Montag, den 29. Juni statt.

Stahlindustrielle fordern „radikalen Abbau der Tribute“

Telegraphische Meldung

— **Berlin**, 18. Juni.

Auf der Tagung des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, die gestern hier stattfand, betonte der Vorsitzende, Dr. ing. Poensgen, daß die deutschen Wirtschaftsverhältnisse unmöglich allein durch innere Maßnahmen gesunden könnten. Die Lasten der deutschen Notverordnung müßten auf die Dauer die deutsche Wirtschaft zugrunde richten. Politische Auslandskredite könnten Deutschland nicht helfen. Es brauche Entlastung der Produktion und Förderung der eigenen Kapitalbildung. Darum

gehe die allgemeine Forderung des deutschen Volkes, an der keine Regierung vorübergehen könne, auf einen wesentlichen und radikalen Abbau der Tribute.

Im Zusammenhang mit der Notwendigkeit der Schaffung eines größeren Wirtschaftsraumes verwies der Redner zum Schluß auf den Plan einer deutsch-österreichischen Zollunion, der in einem Verbande privater Industrieinteressen weiter erörtert werden könne.

Zur Einleitung dieser Erörterung hielt das geschäftsführende Hauptvorstandsmitglied Dr. Reichert ein eingehendes Referat über den Einfluß des alten deutschen Zollvereins auf die Eisenwirtschaft, während der frühere österreichische Gesandte in Berlin, Minister a. D. Dr. Riedl die Hauptfragen der geplanten deutsch-österreichischen Zollunion näher erörterte. Er bezeichnete die Zollunion mit Deutschland als den einzigen für Oesterreich möglichen Ausweg aus seiner gegenwärtigen unhaltbaren Lage.

Ein Vorstoß der sächsischen Regierung

Drahtbericht unseres Berliner Büros

☐ **Berlin**, 18. Juni.

Der sächsische Ministerpräsident hat sich gestern im Landtag gegen die Notverordnung und gegen die Auffassung der Reichsregierung „Erst Sanierung, dann Tributrevision“ mit großer Entschiedenheit gewandt.

Seine Ausführungen haben in Berliner politischen Kreisen starke Beachtung gefunden. In den Zirkeln, die der Regierung nahestehen, äußert man sich naturgemäß mit großer Zurückhaltung. Der Kanzler habe, so wird uns erzählt, es abgelehnt, auf die Einzelheiten der Darlegungen Schiecks im Augenblick einzugehen. Dem sächsischen Ministerpräsidenten möchte man nur das Eine entgegenhalten, daß die jüngsten Beschlüsse des Aeltestenrats des Reichstags doch wohl für die Auffassung von Kanzler und Reichsregierung in der Frage der Tributrevision sprechen. Das Kabinett habe die Notverordnung erlassen, also die Sanierung unserer finanziellen Verhältnisse als erstes versucht und schicke zu entscheidenden Schritten in der Tributfrage erst jetzt sich an. Diese Politik und die ihr zugrunde liegende Auffassung habe die Mehrheit des Aeltestenrats, so meint man in der Umgebung des Reichskanzlers, durch die Ablehnung einer Einberufung des Reichstags in gewissem Umfang sich zu eigen gemacht.

Wie wir hören, ist es durchaus möglich, daß bei der Gelegenheit der Reichskanzler und der sächsische Minister in vertrauensvoller Aussprache auf diese Dinge zurückkommen und die vorhandenen Meinungsverschiedenheiten zu klären versuchen werden.

Internationale Schiffahrtskonferenz gegen Exportsubventionen

— **London**, 18. Juni. Eine Versammlung von Delegierten der internationalen Schiffahrtskonferenz, welche am Dienstag in London stattfand, hat sich einstimmig gegen die Gewährung von Regierungsexportkrediten für den Bau oder den Verkauf von Handelsschiffen ausgesprochen.

Das Lübecker Säuglingssterben vor Gericht

— **Lübeck**, 17. Juni. Wie die Staatsanwaltschaft in Lübeck mitteilt, wird der Prozeß wegen des Säuglingssterbens kurz nach dem 15. September vor dem Großen Schöffengericht in Lübeck beginnen.

Wie bekannt, sind Prof. Dr. Deyke, Prof. Dr. Klotz und Obermedizinalrat Dr. Altstädt wegen fahrlässiger Tötung angeklagt.

---

* **Urlaubsanspruch vererblich.** Unter Aktenzeichen RAG 400/30 hat das Reichsarbeitsgericht entschieden, daß der Urlaubsanspruch eines Arbeitnehmers, sofern er durch Tarifverträge, Anstellungsvertrag usw. an sich gesichert ist, beim Tode des Arbeitnehmers automatisch in einen Geldanspruch der Erben an den Arbeitgeber umgewandelt wird.

Unmöglichkeit der Tributfinanzierung

Von **Dr. Richard von Kühlmann**, Staatssekretär des Auswärtigen a. D.

Zu keinen Zeiten hat eine Krise derartige Ausmaße angenommen wie die gegenwärtige Wirtschaftsdepression, unter der alle Völker, große wie kleine, leiden. Begreiflicherweise konnte der Sturm, der über die ganze Welt fegte, nicht alle Staaten gleichmäßig treffen. Einige wurden in ihren Grundfesten erschüttert, andere weniger in Mitleidenschaft gezogen, da sie sich günstigerer wirtschaftlicher Verhältnisse erfreuten und über in Jahrhunderten angesammelte Rücklagen verfügten. Unter allen von der Krise betroffenen Ländern hat Deutschland, wie ohne weiteres einleuchtet, eine besonders schwere Last zu schleppen, und Reichskanzler Brüning steht daher vor einer ungewöhnlich schwierigen Aufgabe. Der öffentlichen Meinung des Auslandes ist dies indessen noch nicht mit hinreichender Deutlichkeit klar geworden.

Vor kurzem meldete eine Kabelnachricht, daß Staatssekretär Mellon 800 Millionen Dollars kurzfristige Anleihe zur Zeichnung aufgelegt habe. Das Ergebnis war außerordentlich günstig, denn der genannte Betrag wurde siebenfach überzeichnet. Zuverlässige Nachrichten aus Washington geben den Fehlbetrag des Staatshaushalts für das am 1. Juli endende Rechnungsjahr mit rund einer Milliarde Dollar an, woraus erhellt, daß auch das reichste Land der Erde erstaunlich empfindlich gegen wirtschaftliche Rückschläge ist. Man darf nicht vergessen, daß der Haushalt der Vereinigten Staaten keine Ausgaben für Sozialversicherung oder Arbeitslosenunterstützung kennt. Der Fehlbetrag ist demnach entstanden, ohne daß ein einziger Dollar für soziale Zwecke ausgegeben wurde. An eine Erhöhung der Steuern zum Stopfen des Loches hat niemand gedacht, es wurde ausschließlich durch die Ausgabe von kurzfristigen Schatzwechseln gefüllt. Diese müssen im Laufe des kommenden Jahres aus einem gegebenenfalls sich einstellenden Aufschwung gedeckt werden.

Großbritannien, das zahlreiche Arbeitslose zählt, aber auch über erhebliche Summen für soziale Unterstützungen verfügt, muß für das laufende Jahr mit einem Fehlbetrag rechnen, der, wenn er auch weit unter dem der Vereinigten Staaten bleibt, doch beträchtlich genug sein dürfte. Abgesehen von der in Aussicht genommenen Steuer auf den Grundbesitz, die in naher Zukunft noch keine Erträge liefern dürfte, will man das Loch durch eine Erhöhung der kurzfristigen Verbindlichkeiten schließen.

Deutschland sieht sich einem Gesamtfehlbetrag gegenüber, der mit rund 880 Millionen weniger als ein Viertel des der Vereinigten Staaten ausmacht, von dem aber die Hälfte für die Schuldentilgung vorgemerkt ist. Man muß indes bedenken, daß wir den größten Teil des Jahres hindurch für etwa fünf Millionen Arbeitslose zu sorgen hatten und unsere sozialen Einrichtungen für die ganze Welt vorbildlich sind.

Deutschlands Lage ist besonders schwierig angesichts der Unmöglichkeit, lang- oder kurzfristige Staatsanleihen zu begeben, da sich für diese weder im In- noch im Auslande Käufer finden lassen. Es ist daher, um seinen Staatshaushalt auszugleichen, — zum vierten Male innerhalb eines Jahres — zur Anziehung der Steuerschraube und zur strengsten Ausgabenbeschränkung genötigt. Es muß diese äußersten Maßnahmen in einer Weltwirtschaftskrise anwenden, während keins der viel reicheren Länder an Aehnliches auch nur gedacht hat. Die Inflation in Verbindung mit dem Druck der Tribute machten es dem deutschen Geldmarkte unmöglich, der Reichskasse zu Hilfe zu kommen. Krieg, Revolution und Inflation haben nicht weniger als 200 Milliarden Mark deutsches Kapital vernichtet. Erst nach vielen Jahren werden wir uns von diesem fürchterlichen Schlage erholen können. Unsere aus den Tributverpflichtungen sich ergebenden Verbindlichkeiten bilden die zweite, vielleicht die wichtigste Ursache für Deutschlands wirtschaftliche Schwierigkeiten. Der Versuch, aus Deutschlands geschwächtem Wirtschaftskörper während einer Weltkrise nicht weniger als zwei Milliarden Goldmark jährlich herauszupressen, muß letzten Endes fehlschlagen. Reichskanzler Brüning vermag deutsche Staatsanleihen nicht unterzubringen, gleichwohl muß er unter allen Umständen einen Fehl-

MARCHIVUM

betrag im Haushalt vermeiden. Die unausbleibliche Folge ist die Anziehung der Steuerschraube bis zur äußersten Grenze des Möglichen.

Es liegt auf der Hand, daß ein derart hoher Steuerdruck bei dem Volke auf heftigen Widerstand stößt. Wollten die Vereinigten Staaten oder Großbritannien den Versuch machen, die riesigen Fehlbeträge dieses fürchterlichen Jahres durch plötzliche Einführung höherer Steuern zu decken, so wäre ein an Revolution grenzender Entrüstungssturm die Folge. Nur ein Mann mit der Beharrlichkeit und den eisernen Nerven Brünings kann mit scheinbarer Ruhe einem derartigen Sturm trotzen.

Man braucht nicht über die Gabe des „Zweiten Gesichts" zu verfügen, um einzusehen, daß der Weg, dem Brünings Kabinett heute folgt, an gefährlichen Klippen vorbeiführt. Man sollte ganz besonders im Auslande ferner nicht außer acht lassen, daß eine ernste Krise in dem einen Lande auch auf die anderen vernichtende Folgen haben muß. Sobald die übrigen Staaten und die Finanzleute der Welt die Grundursachen von Deutschlands Schwierigkeiten erst einmal erkannt haben, mögen sie vielleicht noch ein Heilmittel finden. Dies könnte nur darin bestehen, daß für eine beträchtliche Zeit die Haushaltsausgabe für die Schuldentilgung auf etwa eine Milliarde Mark beschränkt wird, zugleich muß ein Weg mindestens für die unverzügliche Einschränkung der Tributzahlungen gefunden werden.

In Krisenzeiten verdient allein schon der gute Wille dankbare, herzliche Zustimmung. Wenn jedoch ein derartiges Verständnis zu internationalem Zusammenschluß und Zusammenwirken führt, so könnten die Völker der Welt durch dauerhafte Bande aneinander gefesselt werden. Unleugbar bildete die Einladung nach Chequers einen aufrichtig gewürdigten Akt internationaler Höflichkeit. Vom Standpunkt aller Völker wäre es zu begrüßen, wenn diese Zusammenkunft sich künftig als ein Mittel erwiese, die Bannerträger der Kultur zu freundschaftlicher, ehrlicher Zusammenarbeit zu bringen, um so die Menschheit von dem schlimmsten Alp zu befreien.

Raubüberfall auf Geldbriefträger

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 18. Juni.

Im Osten Berlins wurde heute früh nach 8 Uhr in einem Hausflur der 68 Jahre alte Geldbriefträger Fritz Assahl von zwei jungen Burschen überfallen und mit einem harten Gegenstand mehrmals über Kopf und Schultern geschlagen. Assahl setzte sich aber kräftig zur Wehr. Bei diesem versuchten Raubüberfall hat sich zum ersten Mal die neue Einrichtung der Postbehörde, ältere Geldbriefträger mit Schußwaffen zu versehen, nützlich erwiesen. Hätte der Ueberfallene nicht im letzten Augenblick seine Pistole gezogen, so wäre er niedergeschlagen und beraubt worden. Assahl hat nur unerhebliche Verletzungen davon getragen. Mit Hausbewohnern nahm er die Verfolgung der fliehenden Täter auf. Einer der Verbrecher lief einer Polizeistreife in die Arme und wurde festgenommen. Sein Helfer wird noch gesucht.

Wirbelsturmkatastrophe in Westfalen

— **Plettenberg** (Westfalen), 18. Juni. Ein Wirbelsturm, der gestern das Tal der Else heimgesucht hat, hat besonders in Plettenberg-Oberstadt, Holthausen und Herscheid große Verwüstungen angerichtet. In diesen Ortschaften wurden etwa 120 bis 140 Wohnhäuser und Nebengebäude schwer beschädigt. Die Dächer von sieben Fabrikgebäuden wurden abgedeckt und deren Einrichtung schwer beschädigt. Die Drahtstiftfabrik von Pickards ist vollkommen vom Erdboden verschwunden.

Dem Wirbelsturm sind nicht, wie es zuerst hieß, drei Menschenleben, sondern nur eines zum Opfer gefallen. Zwei zuerst als tot gemeldete Männer, die unter den Trümmern einstürzender Mauern aufgefunden wurden, liegen schwerverletzt im Krankenhaus. An ihrem Aufkommen wird allerdings gezweifelt.

Der 50. Deutsche Aerztetag

Telegraphische Meldung

— **Köln**, 18. Juni.

Im Gürzenich-Saal wurde heute vormittag in Anwesenheit von zahlreichen Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, darunter Reichsinnenminister Dr. Wirth und der preußische Wohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer sowie von führenden Persönlichkeiten der medizinischen Welt der 50. Deutsche Aerztetag eröffnet.

Geheimer Sanitätsrat Dr. Stauder-Nürnberg wies in einer Ansprache darauf hin, daß der Aerztetag nicht zu einem Erinnerungsfest, sondern zu einer Arbeitswoche ausgestaltet werden solle. Der Redner kam dann auf die aktuellen Probleme zu sprechen, die die Aerzteschaft bewegen, so auf die Sozialversicherung, die nicht zu einer Vernichtung der ärztlichen Freiheit führen dürfe und auf die Frage des § 218, demgegenüber für den Arzt nur der Grundsatz entscheidend sei, ob der ärztliche Eingriff dazu diene, eine weitere lebensbedrohende Verschlimmerung zu verhüten. Dann sei der Arzt zum Eingriff berechtigt. Selbstverständlich sei es ärztliche Pflicht, auch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schwangeren zu prüfen. Die rein soziale Indikation jedoch könne die ärztliche Standesvertretung nicht gutheißen.

Mit der Gestaltung einer

Reichsärzteordnung

befaßten sich die an diesem Tage gehaltenen Referate des Geh. Sanitätsrats Dr. Dr. h. c. Stauder-Nürnberg und des Oberreichsanwalts a. D. Professor Dr. Ebermayer-Leipzig.

Geheimrat Stauder forderte eine einheitliche Aerzteordnung und die Bildung einer Reichsärztekammer, weil die Aerzteschaft unter der derzeitigen Entwicklung leide und bei ihrer Fortdauer eine Schädigung und Entartung des Standes befürchte. Der Arzt soll mehr sein als ein Gewerbetreibender, er soll ein öffentliches Organ der Gesundheitspflege des deutschen Volkes werden, ein sachverständiger Berater der Reichsstellen und der Länder- und Städtebehörden. Zweck des geforderten Gesetzes müsse es also sein, den ärztlichen Berufsvertretern die Selbstverwaltung der ärztlichen Angelegenheiten zu übergeben und sie als öffentlich rechtliche Körperschaften zu organisieren. Die Notverordnungen des Jahres 1930 haben eine unerträgliche Verschlechterung der Rechtsstellung des Arztes gebracht. Hier und in der Behandlung des Arztes in der Sozialversicherung Wandel zu schaffen, bedeute einen Schritt vorwärts zur Lösung der Frage, wie die kommende Aerztegeneration für Staat und Volksgesundheit fähig erhalten werden könnte.

Oberreichsanwalt a. D. Professor Dr. Ebermayer-Leipzig sprach gegen die Auffassung, als ob der Arzt Gewerbetreibender im Sinne der Reichsgewerbeordnung sei, und forderte die völlige Herausnahme des Arztes aus dieser Ordnung. Dieser und den anderen Forderungen entspreche der vorliegende Entwurf.

Stadtschulrat Dr. Hartnacke-Dresden sprach über die Ueberfüllung der akademischen Berufe. Den numerus clausus lehnte er ab, da durch ihn der Zustrom von Kräften minderen Ranges gerade den ungeschützten Studienzweigen zugeleitet werde. Ihm setzte er die Forderung nach einer Vorprüfung zur Ermittlung der geistigen Höhenlage entgegen, die die Möglichkeit biete, eine entsprechende Auslese über die Schranken der einzelnen Schulen und Orte hinweg zu schaffen.

Arbeitsvermittlung nach Frankreich

Erregte Debatte im Badischen Landtag

st. **Karlsruhe**, 18. Juni. (Eig. Drahtber.)

Je stiller es in der Frage der Regierungsumbildung geworden ist, umso lauter und erregter ist es heute vormittag bei der Beratung der Tagesordnung geworden. Diese drehte sich während der ganzen Sitzung um zwei förmliche Anfragen der Kommunisten und des Zentrums bezüglich der Arbeitsvermittlung nach Frankreich. Es ist klar, daß bei dieser Frage die entgegengesetzten Grundauffassungen bezüglich des Wirtschaftssystems, hinsichtlich des Verhältnisses der Völker zueinander usw. hart aufeinander platzten und infolgedessen die Sitzung zeitweise den Charakter einer tumultuösen Veranstaltung annahm. Dies trat besonders zutage, als der Nationalsozialist Köhler dem Zentrum einen Mangel an nationalem Fühlen vorwarf und vor allem auch darauf hinwies, daß in den Reihen des Zentrums separatistische Tendenzen gespukt hätten, wobei er im besonderen den Reichsführer Prälat Kaas und den Ludwigshafener Abg. Hofmann apostrophierte.

Der Kommunist Böning, der sich bereits drei Ordnungsrufe zugezogen hatte, polemisierte im Schlußwort erneut sowohl gegen die Nationalsozialisten wie gegen das Zentrum, dessen Erregung er als „hysterisches Geschrei" bezeichnete. Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre auch ihm das Schicksal zuteil geworden, wie seinem Parteifreund Klausmann, der nach vier Ordnungsrufen den Saalverweis erhalten hatte, so daß auf den Plätzen der Kommunisten nur noch der Abg. Lechleiter saß, der selbst schon mit drei Ordnungsrufen bepackt war. Die Auseinandersetzung griff zeitweise sogar auf die Tribüne über, so daß Vizepräsident Maier mit deren Räumung drohte und auch einen einzelnen Tribünenbesucher hinausbringen ließ, der unter großer Heiterkeit des Hauses (!) von oben herab das Wort zur Geschäftsordnung verlangt hatte.

In der Sache selbst sind die Kommunisten der Auffassung, die Arbeitsvermittlungen nach Frankreich geschähen in einer Form, „wie sie bisher nur bei Vermittlung polnischer Wanderarbeiter üblich war". Ferner würden die Arbeiter bei schlechter Beköstigung zu Wucherpreisen in elenden Baracken usw. einquartiert. Bei einer Rückkehr nach Deutschland würden sie keine Erwerbslosenunterstützung mehr beziehen. Die Kommunisten verlangten daher Abstellung dieser Mißstände.

In der Zentrumsinterpellation wird die Regierung um Auskunft gebeten, nach welchen Gesichtspunkten und welchen Bedingungen die Arbeitsvermittlung nach Frankreich durch das Landesarbeitsamt Südwestdeutschland in Stuttgart und seine nachgeordneten Stellen erfolge.

In der Regierungsantwort

kam zum Ausdruck, daß die Arbeitsannahme in Frankreich durch deutsche Arbeiter eine rein persönliche Sache ist. Die kommunistische Behauptung, daß Arbeiter, die ihre Arbeitsstätte in Frankreich verlassen, bei ihrer Rückkehr nach Deutschland keine Unterstützung mehr erhielten, widersprächen nach einer Mitteilung des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Südwestdeutschland den Tatsachen. Deutsche Arbeiter könnten nach Frankreich vermittelt werden, wenn die Arbeitsbedingungen in Frankreich angemessen seien.

Der Begründer der Zentrumsinterpellation, Abg. Eichenlaub betonte, daß die ledigen deutschen Arbeiter in Frankreich nicht schlechter gestellt seien als die französischen selbst.

Dagegen seien die Verheirateten insofern etwas schlechter daran, weil sie mit ihren Frankenlöhnen ihre in Deutschland verbliebenen Familien verköstigen müssen, was erhöhte Ausgaben infolge der Währungsdifferenz zum Gefolge habe. Die Arbeitszentralstelle in Kehl regele die Unterstützungsangelegenheiten und rückkehrende Arbeiter können nach deutschem Gesetz Unterstützungsanspruch anmelden.

Während die Nationalsozialisten Arbeitsvermittlungen nach Frankreich überhaupt eingestellt wissen wollen, vor allem aus nationalen Motiven heraus, verlangen die Kommunisten auf der anderen Seite, diese Arbeitsvermittlungen müßten anstatt nach Frankreich nach Sowjetrußland erfolgen. Dabei pries der kommunistische Sprecher in bekannter Manier die russischen Verhältnisse als das reinste Paradies.

Infolge der undurchsichtigen Geschäftslage ist der Termin der nächsten Sitzung noch nicht festgelegt. Inzwischen dürfte sich die Frage der Regierungsbildung geklärt haben. In dieses Kapitel fällt auch eine zum Schluß der Sitzung eingebrachte deutschnationale Anregung auf Verschmelzung des Unterrichts- und Justizministeriums zum Zwecke der Einsparung von ungefähr 20 000 RM.

Letzte Meldungen

Ein Schmuggler erschossen

— **Aachen**, 18. Juni. Heute früh wurde auf der Lütticher Straße ein Schmuggler, der 3000 Zigarillos bei sich hatte, erschossen. Der Schmuggler war auf seinem Fahrrad an einem Zollbeamten vorbeigefahren, ohne dessen Aufforderung zum Halten zu befolgen. Kurz darauf wurde er von einem zweiten Beamten zum Halten aufgefordert. Da er weiterfuhr, gab der Beamte einen Warnungsschuß und dann einen scharfen Schuß ab, der den Radfahrer in den Rücken traf und so schwer verwundete, daß er nach wenigen Minuten starb.

Aufhebung der gewerbsmäßigen Stellenvermittlung

— **Berlin**, 18. Juni. Nach dem Gesetz über die Entschädigung der gewerbsmäßigen Stellenvermittler vom 25. März 1931 mußten alle gewerbsmäßigen Stellenvermittler mit Ausnahme der Konzertagenten spätestens am 30. Juni d. J. ihren Betrieb schließen.

Schweres Straßenbahnunglück in Dresden

— **Dresden**, 18. Juni. Im Vorort Zitzsche stieß heute vormittag auf eingleisig betriebener Strecke ein Eilwagen der Linie 15 mit einem entgegenkommenden Straßenbahnzug zusammen. Durch den Zusammenprall wurden 17 Personen verletzt, davon vier schwer.

Der Pionierzug der Dresdener Feuerwehr, Ueberfallkommando und Absperrung und Gerätetransportwagen waren sofort zur Stelle. Die beiden Straßenbahnwagen waren so ineinander verkeilt, daß sie nur durch auf beiden Seiten vorgespannte Triebwagen wieder auseinandergezogen werden konnten. Das Unglück ist auf Versagen der elektrischen Signaleinrichtung zurückzuführen.

Wieder polnische Militärflieger über deutschem Gebiet

— **Freystadt** (Niederschlesien), 18. Juni. Gestern abend zwischen 5 und 6 Uhr überflogen zwei polnische Militärflugzeuge, gekennzeichnet durch die rotweißen Karrees, deutsches Gebiet zwischen Freystadt und Garnsee. Sie flogen in der Richtung auf Graudenz.

Zwischenfall auf der Schleppfahrt des „Nautilus"

— **Washington**, 18. Juni. Die Schleppung des Polar-Unterseebootes „Nautilus" nach Queenstown in Irland durch den amerikanischen Kreuzer „Wyoming" wurde durch einen Zwischenfall unterbrochen. Etwa 570 Meilen von Queenstown riß heute früh das Schlepptau, es konnte jedoch in kurzer Zeit wieder geflickt werden, sodaß die Schiffe ihren Weg bereits wieder fortsetzen.

Was tust Du mit der Zeit?

Von Hanna Funk

Gewöhnlich hört sie erst ihr Lob, wenn sie die „gute, alte" geworden ist. Dann heißt es: Ach, wie war es so schön, als ich jung war! Eine ganz andere Zeit! Das reine Paradies gegen jetzt! — So klagen die Altgewordenen, und bedenken nicht, daß das, was ihnen nun leuchtend erscheint, nur ihre Jugend war! Denn, — Hand aufs Herz, — haben die Alten nicht auch in jenen Tagen ihren Kummer, ihr Leid gehabt, auf die schlechte Zeit gescholten? Zeigt nicht der Jahrgang einer Zeitung vor 1914, wie unzufrieden damals die Welt war, wie man murrte über Steuern, über Teuerung, über verderbte Jugend! Genau, wie heute, nur daß jetzt die wirtschaftliche Lage schlimmer ist. Aber, wenn einmal die Krise überwunden ist, die Heranwachsenden alt geworden sind, dann werden auch sie ihren Kindern erzählen von der guten, alten Zeit, unter der wir heute seufzen! „Zeit ist Geld", sagt ein Sprichwort. Ist uns das Geld das Höchste im Leben? Klingt nicht der Goethe-Ausspruch: „Die Zeit ist mein Besitz, mein Acker ist die Zeit", viel edler! Ein Acker, der gedüngt, bebaut werden muß, um gute Frucht zu bringen!

Was hast Du mit Deiner Zeit gemacht? Werden wir nicht einmal auf die Frage Antwort geben müssen? — Da sagt Jemand: „Ich nütze meine Zeit, so sehr ich kann" — Und er arbeitet und arbeitet, nur um des Gewinnes willen. Scharrt Geld zusammen. Die Jugend entgleitet ihm, er will immer mehr erraffen. — „Später werde ich etwas von meiner Arbeit haben, das Schöne und Große genießen!" Und dann steht das Schicksal vor seiner Tür: ruft ihn der Tod. —

Er hat seine Zeit mißhandelt, nur von ihr gewollt, nichts gegeben. Sein Herz blieb leer, seine Seele kalt.

„Das mache ich anders", denkt der junge Mann, der ein Kapital von den Eltern sein Eigen nennt; „mir soll keine Freude, kein Genuß entgehen; meine Zeit bringt Rosen". Aber, heißt es nicht: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!"

Daran geht er vorüber, bis endlich sein erschlaffter Körper nicht mehr mittut. Nun kann er die Zeit nicht weiter mit Spiel und Tanz vertreiben, jetzt scheinen ihm die Stunden der Schmerzen wie Jahre. — Da sehen zwei Frauen beisammen und schwatzen stundenlang. Was beschäftigt sie so sehr? Das Leben der lieben Nachbarin, das sie doch gar nicht begreifen können und darum natürlich durch den Schmutz ziehen müssen. Die schöne Zeit, die so verschwendet wird, die sie sich selber wegstehlen! Wie mangelt ihnen oft Zeit, nur, weil sie nicht mit ihr umzugehen wissen!

Ist es nicht bei den Träumern, den Plänemachern, das gleiche! In Gedanken bauen sie Schlösser, stürzen Welten. In Wirklichkeit bleibt ihre Hand leer.

„Ach, ich habe soviel Zeit, ich weiß gar nicht, was ich mit ihr anfangen soll", jammert eine Dame. „Vom vielen Lesen tun mir die Augen weh, Theater sind mir zu teuer, spazieren kann man auch nicht jeden Tag gehen; ich komme um vor Langeweile".

Liegen nicht in Krankenhäusern so manche Verlassenen, die sich freuen würden, wenn jemand ihnen einmal eine Stunde widmete, ihnen ein gutes Buch, eine Frucht brächte. Die Wohlfahrtsämter geben gern Auskunft, wo man helfen kann, ohne Geld. So könnten die Menschen recht viel aus ihrer Zeit herausschlagen. — Ich muß bei denen, die über Langeweile seufzen, stets an meinen letzten Schultag denken. Der Vers eines Liedes blieb mir im Gedächtnis: „Oh, daß von meinen Lebenstagen doch keiner ganz verloren geh, — Die ungenützten Stunden plagen das Herz noch spät mit Gram und Weh —, Und den verlorenen Augenblick, — Bringt Dir kein leerer Wunsch zurück." Der verlorene Augenblick ist ein Teil der Zeit. „Ein Teil von dem vornehmen Gut, das wir schätzen sollen." —

„Ja, wie kann ich meine Zeit am besten nützen?", fragt die Leserin. Jede an ihrem Platz. In treuer Pflichterfüllung, in dem Kreise, in den Gott sie gestellt hat. Ihre Zeit gebrauchen zum Segen der Anderen. So schafft sie Werte, so nützt sie die Stunden. Ein Vorbild sein im Denken und Handeln, der Zeit geben, nicht nur von ihr wollen!

Theater und Musik

⊙ **Das Staatliche Schauspielhaus in Berlin** brachte noch kurz vor Toresschluß eine Uraufführung, die ihm jedenfalls als Verdienst angerechnet werden muß und die auch eine sehr beifällige Aufnahme fand. Der Autor heißt Hans Rehberg, das Stück „Cecil Rhodes". Es ist merkwürdig, daß gerade in unserer Zeit noch niemand diesen dankbaren Stoff behandelt hat, den herrischen Eroberer und Organisator, der Südafrika für England gewinnt, aber dann so selbstherrlich wird, daß sein Vaterland ihn abschüttelt. Rehbergs Kraft reicht nicht ganz für dies große Problem aus. Weder gelingt es ihm, die Persönlichkeit von Rhodes scharf genug zu umreißen, noch das Milieu der Kämpfe um ihn herum in eine einheitliche Verbindung mit seinem privaten Wesen zu bringen. Es sind sieben Bilder, in denen er diese Historie aufrollt, darunter eine sehr wirksame Rennbahneröffnung, die Rochus Gliese bunt ausmalte und dann auch der Besuch von Rhodes in Berlin, der aber auf ein Gespräch mit den Hofleuten in Sanssouci beschränkt bleibt. Unter Müthels Regie wird gut und kräftig gespielt. Der wesentliche Eindruck geht von Walter Franck aus, der in der Titelrolle endlich einmal Gelegenheit findet, seine individuelle Begabung so vielseitig und intensiv zu zeigen, als der Autor es ihm erlaubt. v. b.

⊙ **Vom Düsseldorfer Theater.** Die Westdeutsche Erstaufführung von Leos Janáceks: „Aus einem Totenhause" zeigte, auf welche Höhe W. B. Iltz die Düsseldorfer Oper gebracht hat. Seine Zusammenarbeit mit Jascha Horenstein ließ eine Aufführung zustande kommen, die durch ihre Geschlossenheit in szenischer und musikalischer Anlage und Durchführung höchsten Ansprüchen gerecht wurde. Die Bühnenbilder von Helmut Jürgens hatten suggestive Kraft; die Chöre, von Michel Rühl betreut, waren sicher und klangrein. Die choreographischen Teile unter Leitung von Ruth Loeser sind als pantomimische Leistung von Rang zu werten. Unter den solistischen Leistungen ist als überragend Alfred Poell als Alexander Petrowitsch zu nennen, neben ihm Theo Hermann als Kiel. — Das Alterswerk Janáceks kam bei der Düsseldorfer Aufführung in seiner abgeklärten Schönheit voll zur Geltung. Das Haus, welches der Aufführung in Spannung und Ergriffenheit folgte, dankte am Schlusse mit langanhaltendem Beifall, der auch W. B. Iltz und Horenstein mit den Künstlern hervorrief.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Münchner Glaspalast-Ersatzausstellung.** Die Frage der Ersatzausstellung für den Münchner Glaspalast ist nunmehr gelöst: Im Bibliotheksgebäude des Deutschen Museums werden die Münchner Künstlergenossenschaft, die Sezession und die Neue Sezession eine Kunstausstellung veranstalten. Dieser erst im vergangenen Jahr fertiggestellte Bau des Deutschen Museums eignet sich durch die Weitläufigkeit der hier zur Verfügung stehenden Räume sehr gut zur Ersatzausstellung. Von einer Verlegung der Ausstellung in die Neue Pinakothek ist man teils aus räumlichen Gründen, teils wegen des begründeten Wunsches, den ursprünglichen Bestand der Neuen Pinakothek nach zwei Sommern mit Feuerbach- und Thoma-Ausstellung in diesem Sommer zeigen zu können, abgekommen. Für die neue Ausstellung im Bibliotheksgebäude ist die Zeit vom 15. Juli bis 15. Oktober vorgesehen, und zwar werden nicht nur die brandgeschädigten Künstler zugezogen. Durch das eifrig betriebene Glaspalast-Hilfswerk hofft man diese Künstler entschädigen zu können. Eine Anzahl von Wohltätigkeitsveranstaltungen dienen dem gleichen Zwecke. So ladet die bayerische Landesfilmbühne zu einer Matinee ein, in der nach musikalischen Darbietungen ein Film von der Hand schaffender Künstler und eine Anzahl der wertvollsten Gemälde, die dem Brande zum Opfer fielen, im Lichtbild gezeigt werden. In einem Wohltätigkeitskonzert im Odeon haben u. a. Elly Ney und Gertrud Schuster-Woldan ihre Mitwirkung zugesagt. Herr Walterspiel, der Besitzer des Hotels „Vier Jahreszeiten" in München und der „Drei Mohren" in Augsburg, gibt zum ersten Male in einem Vortrag die Geheimnisse seiner exquisiten Kochkunst preis.

MARCHIVUM

Verregneter Wochenmarkt

Heidelbeeren und Johannisbeeren vorhanden

Der außerordentliche verbilligte Obstmarkt zu Anfang der Woche hat den Hausfrauen gezeigt, daß sich der Gang zum Markt lohnt. Infolge des andauernd warmen Wetters war schon am Montag der Markt mit Erdbeeren und Kirschen überhäuft, sodaß die Händler in der letzten Stunde die Kirschen mit 12 Pfg. und die Erdbeeren mit 50 Pfg. das Pfund feilboten. Und nun dieser Witterungsumschlag! Eine kleine Abkühlung der unerträglichen Hitze der letzten Tage wäre den Händlern schon lieb gewesen; daß die Niederschläge aber gleich so empfindlich auftraten war keineswegs erwünscht, denn das ganze Geschäft wurde verregnet. Die wenigen unerschrockenen Käufer, die da kamen, freuten sich trotzdem, daß sie ihren Lieben zuhause ein leckeres Obstdessert heimbringen konnten. Der Preis der Kirschen stand zu Beginn des Marktes zwar wieder auf 20 und 25 Pfg., Erdbeeren sogar auf 40 und 45 Pfg. je Pfund, sie werden sich jedoch bei dieser reichen Zufuhr nicht auf dieser Stufe halten. Heidelbeeren zu 50 Pfg. und Johannisbeeren zu 35 Pfg. für das Pfund sind heute erstmalig zum Kauf angeboten. Bei soviel neuzeitlichem Obst hatten selbst die Händler dafür Verständnis, daß Aepfel, Orangen und Bananen kaum gefragt waren.

Noch etwas zog die Hausfrau heute auf den Markt. Sie kam, sich die letzten Spargel holen. Eine viel begehrte, leider zu kurze Saisonfrucht geht zu Ende. Bei dem annehmbaren Preis von 35—40 Pfg. für das Pfund gab man den Spargeln heute noch einmal den Vorzug gegenüber den anderen Produkten. Wirsing, Melden, Blumenkohl, Erbsen und Karotten wurden lebhaft gekauft, denn diese Gemüse hatte sich die Hausfrau für kühlere Tage vorbehalten. Gurken und Bohnen für Salat wurden zurückgestellt, bis man wieder auf ein erfrischendes Mittagessen Wert legt. Am Geflügelmarkt wurde der Kauf von Hühnchen reichlich erwogen. Vom Blumenmarkt noch einen Strauß schöner Rosen für das Heim hat man ebenfalls erstanden; bald kommen die farbenprächtigen Dahlien nach.

Die mißmutigen Gesichter bei den Händlern, die teilweise vor Nässe tropften, waren begreiflich. Erweckte doch der erste rege Markttag der Woche soviel Hoffnung auf einen guten Absatz. Und das Alles wurde zunichte durch einen verhängten regnerischen Himmel, der sich vormittags nicht aufhellen wollte.

Vom Städtischen Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Pfg. ermittelt: Kartoffeln alte 7; Kartoffeln, neue, ausl. 15—27; Salatkartoffeln 25—26; Wirsing 15—18; Weißkraut 20—60; Blumenkohl, Stück 25—60; Karotten, Bschl. 8—12; Spanatin 15 bis 40; Spinat 35; Mangold 20—25; Zwiebeln 15—18; Grüne Bohnen 35—60; Grüne Erbsen 18—25; Kopfsalat, Stück 4 bis 12; Endiviensalat, Stück 10—15; Oberkohlraben, Stück 5—10; Rhabarber 7—10; Tomaten 50—60; Radieschen, Bschl. 3—5; Rettich, Stück 4—10; Meerrettich, Stück 10 bis 50; Salz. Gurken (groß) Stück 15—50; Suppengrünes Bschl. 4—6; Petersilie, Bschl. 4—6; Schnittlauch, Bschl. 3—5; Lauch Stück 4—12; Aepfel 65—70; Kirschen 22—35; Erdbeeren (Ananas) 30—40; Heidelbeeren 50; Johannisbeeren 35—40; Stachelbeeren 20—25; Aprikosen 60—70; Zitronen, Stück 5 bis 10; Orangen 30—45; Bananen, Stück 6—15; Süßrahmbutter 16—160; Landbutter 120—130; Weißer Käse 40—50; Eier, Stück 6—12; Aale 140—160; Hechte 100; Karpfen 80 bis 100; Karpfen 120—140; Schleie 80—100; Bleifen 80 bis 100; Backfische 50—60; Kabeljau 50—60; Goldbarsch 60; Seebrecht 70; Hahn, geschlachtet, Stück 200—300; Huhn geschlachtet Stück 200—300; Enten, geschlachtet, Stück 400—900; Tauben geschlachtet, Stück 80—90; Gänse, geschlachtet, Stück 900 bis 1200; Rindfleisch 100; Kuhfleisch 80; Kalbfleisch 120; Schweinefleisch 90.

*

* **Ein Lausbubenstreich?** Als dieser Tage ein Feudenheimer Kleingartenbesitzer seinen Garten mit dem in einem besonderen Gefäß abgestandenen Wasser goß, mußte er zu seinem Schrecken wahrnehmen, daß die Pflanzen und Bäume in kurzer Zeit abdorrten. Am selben Tag wurde in der Familie dieses Kleingärtners Suppengrünes verwendet, das mit dem Wasser begossen worden war. Die Familienmitglieder erkrankten nach dem Mittagessen an einer leichten Vergiftungserscheinung. Eine polizeiliche Ermittlung ist eingeleitet, da angenommen wird, daß ein noch unbekannter Täter dem Kleingärtner einen Streich spielen wollte.

Absatzstockung auf dem Obstmarkt

Zu diesem Kapitel seien noch die beiden Zuschriften veröffentlicht. Nachdem sich nun die Produzenten, die Händler und die Konsumenten zu der Angelegenheit geäußert, halten wir diese für hinreichend geklärt und machen mit dem Abdruck der nachstehenden Schreiben Schluß der Debatte.

Die Wahrheit über die Absatzstockung auf dem Obstmarkt

Unter dieser Ueberschrift erhalten wir von der Vereinigung selbständiger Lebensmittelhändler Mannheim E. V. folgende Mitteilung: Interessierte Kreise veröffentlichen in der gesamten hiesigen Presse Artikel, die Irreführung und Beunruhigung in das kaufende Publikum in hohem Maße gebracht haben. Es muß demgegenüber festgestellt werden, daß folgende Preise verlangt und erzielt worden sind: Für Frühkirschen, geringste Qualität, Verkaufspreis an der Bergstraße 6—8 Pfg., Verkaufspreis beim hiesigen Kleinhandel 10 bis höchstens 15 Pfg.

Weshalb hat aber der Produzent an der Bergstraße so billig abgegeben? Antwort: Weil die Ware ganz besonders rasch dem Verderb preisgegeben war und er an seinen gewöhnlichen Abnehmer, den norddeutschen Großhändler, wegen dieser schlechten Beschaffenheit der Ware überhaupt nicht liefern durfte.

Der Kleinhandel soll also zum Prügelknaben gemacht werden, weil der norddeutsche Großhändler dieses Jahr schlechte Ware nicht abgenommen hat.

Gegen diese Rolle verwahrt sich der Kleinhandel sehr entschieden. Ein hiesiger Kleinhändler übernahm in der Großmarkthalle Weinheim 30 Zentner Frühkirschen, geringe Qualität, zum Preise von 6 ℳ. Als die Ware hier ankam, war sie vollständig verdorben und nach Feststellung eines Sachverständigen ungenießbar. Für diese Ware, die völlig ungenießbar war, muß der Kleinhändler jetzt seinem schwer verdienten Gelde nachlaufen. Daß die Verdienstspanne also bei diesem ungeheuer großen Risiko für den hiesigen Kleinhandel angemessen ist, und daß alles andere von den 35 Pfg. unwahre Uebertreibungen sind, steht wohl fest.

Genau so ist es bei dem Obst guter Qualität. Für Kirschen guter Qualität war Verkaufspreis an der Bergstraße durchschnittlich 15—20 Pfg., Verkaufspreis beim hiesigen Kleinhändler 20—25 Pfg. Also eine durchaus angemessene und von keinem vernünftigen Menschen zu beanstandende Spanne. Die Veröffentlichungen von interessierter Produzentenseite verschweigen offenbar bewußt eine wichtige Tatsache, und zwar die folgende: Der Preissturz war das Ergebnis eines Samstages, der besonders stark mit Waren beliefert wurde. Jedermann weiß aber,

daß der Samstag überhaupt kein Handelstag für Obst ist.

Der hiesige Kleinhandel hat nur das Bestreben, seine Kunden mit guter, einwandfreier und billiger Ware zu versehen. Er verwahrt sich gegen die unwahre Unterstellung, als ob er die Preise in die Höhe treibt. Für den Preissturz sind ganz andere Fehler vorhanden, für die er nichts kann, vor allen Dingen auch Witterungseinflüsse und der organisierte Abnehmerstreik des norddeutschen Großhändlers. Der hiesige Kleinhändler nimmt die Ware auf und gibt sie an seine Kunden einwandfrei und billig ab.

*

Die Obst- und Gemüse-Absatz-Genossenschaft Weinheim-Bergstraße e. G. m. b. H.

schreibt uns u. a.: Der Verfasser des Schriesheimer Schriftsatzes vom 16. Juni hat die Lage richtig dargestellt. Die Frühkirschenernte ist reichlich ausgefallen, aber die Kirschen sind schwer verkäuflich, da sie z. T. überhaupt nicht, z. T. schwer transportfähig sind. Die Ursachen dieses Mißstandes liegen in der Witterung und in den Unwettern, die in den letzten Wochen sich über die Bergsträßer Obstplantagen entladen haben. Die benachbarten Märkte Mannheim Frankfurt a. M. Stuttgart usw. allein sind nicht in der Lage, den Obstreichtum aufnehmen zu können. Es mußte daher eine der schon früher beobachteten

Absatzstockungen und Preisstürze

eintreten, die die Erzeuger schädigen. Hierzu kommt noch in diesem Jahre der besondere Umstand, daß die Kaufkraft weiter Kreise der Bevölkerung bedenklich schwächer geworden ist.

Wenn es nicht zur totalen Unverkäuflichkeit der Frühkirschen kam, so liegt dies an den vorhandenen Großmärkten. Hier ist es, wo die Hilfe einsetzt, die der Schreiber des Artikels von Schriesheim verlangt. Die Obstmärkte der Bergstraße haben mit Verbrauchermärkten in allen Teilen Deutschlands die erforderlichen Geschäftsverbindungen angebahnt und eine Organisation geschaffen, die es bei starker Anfuhr ermöglicht, die benachbarten Märkte durch den waggonweisen Versand von Obst zu entlasten.

Auch der Frühkirschenversand hat rechtzeitig eingesetzt. Schon am Anfang der vorigen Woche begann der waggonweise Versand nach Norddeutschland. Leider muß gesagt werden, daß die Ware in den norddeutschen Städten und in den Städten des Rheinlandes nicht gut ankam.

Der Artikelschreiber bemerkt, daß es gerade ungeheuerlich anmuten muß, wenn am letzten Samstag die Bergstraßenorte ihre Kirschen nicht anbrachten. Zu diesen Ausführungen muß bemerkt werden, daß es an Hinweisen der Marktleitung an die Erzeuger,

an Samstagen keine Kirschen zu pflücken

und überhaupt kein leicht verderbliches Obst zu ernten, nicht gefehlt hat. Es ist kein Zufall, daß die Samstagsware am schwersten verkäuflich ist, denn Sonntags finden weder in Mannheim noch in Frankfurt noch in den benachbarten Großstädten Märkte statt. Trotz aller Hinweise war die Anfuhr am Samstag außerordentlich stark und der in diesen Tagen einsetzende außerordentliche Preissturz wird für die Erzeuger des Bergstraßengebietes eine eindringliche Mahnung bleiben, auf die Warnungen der Marktleitung besser zu hören. Hoffen wir, daß die Spätkirschen dem Erzeuger einen besseren Lohn für seine Mühe und Arbeit bringen.

Selbsttötungsversuche

In Mannheim versuchte gestern ein Invalide, eine 28 Jahre alte Frau und eine 40jährige Witwe sich das Leben zu nehmen. Der Polizeibericht meldet hierüber:

Gestern nachmittag versuchte sich ein 41 Jahre alter Invalide in seiner in den G-Quadraten gelegenen Wohnung durch Leuchtgas zu vergiften. Das Vorhaben wurde von Hausbewohnern rechtzeitig bemerkt. Wiederbelebungsversuche an dem bereits bewußtlosen Mann waren von Erfolg. Mißliche Verhältnisse dürften der Grund zur Tat sein.

Um sich das Leben zu nehmen, schluckte gestern nachmittag eine 28 Jahre alte Kaufmannsehefrau aus der Schwetzingerstadt in der Wohnung ihrer Schwiegereltern in den T-Quadraten eine größere Menge Schlaftabletten. Sie wurde ins Allgemeine Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. Wirtschaftliche Verhältnisse und Krankheit sollen hier der Grund zur Tat sein.

Auf dem Lindenhof versuchte sich gestern eine 42 Jahre alte Witwe eines Eisenbahnarbeiters durch Einnehmen von Tabletten zu vergiften. Sie wurde ins Krankenhaus überführt. Lebensgefahr besteht nicht. Der Grund zur Tat soll Schwermut sein.

Der Lanzkonflikt entschieden

Bei der Firma Heinrich Lanz waren im Januar die Akkord- und Zeitlöhne generell um etwa 10 Proz. herabgesetzt worden. Dagegen protestierte die Belegschaft durch passive Resistenz und dann klagte der Metallarbeiterverband gegen die Firma und den Metallindustriellenverband beim Arbeitsgericht.

Die Gewerkschaft wollte festgestellt wissen, daß die Firma zu diesem Abzug nach dem Tarifvertrag nicht berechtigt war, und daß der Industriellenverband durch die Nichtverhinderung des Abzuges seine Friedens- und Durchführungspflicht aus dem Tarifvertrag verletzt habe. Die Firma vertrat den Standpunkt, daß nur eine Herabsetzung übertariflicher Zuschläge erfolgt sei, und daß der Tarifvertrag keine Handhabe für die Akkordkalkulation biete. Das Arbeitsgericht wies im April die Klage des Metallarbeiterverbandes und die Widerklage des Industriellenverbandes ab.

Die Berufungsverhandlung vor dem Landesarbeitsgericht hatten das gleiche Ergebnis. Der Metallarbeiterverband war durch Rechtsanwalt Dr. Fränkel von der Berliner Zentrale der Gewerkschaft, die Arbeitgeberseite durch Justizrat Dr. Brandt-Berlin vertreten. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Dr. Bär mit vier Beisitzern. Der Vertreter der Arbeitnehmer bestritt die Zulässigkeit der Herabsetzung der Akkordlöhne, da die in der Sicherungsklausel im Tarifvertrag für eine Aenderung vorgesehenen Voraussetzungen nicht gegeben seien. Hinsichtlich des Abbaus der Leistungszuschläge habe der Schiedsspruch vom Dezember 1930 festgelegt, daß die Leistungszulage dadurch nicht berührt würden. Rechtsanwalt Dr. Brandt trat für die Zulässigkeit des Akkordabbaues ein, da es sich um Kürzung von übertariflichen Akkordlohn gehandelt habe.

Das Landesarbeitsgericht wies die Klage des Metallarbeiterverbandes und die Widerklage des Metallindustriellenverbandes ab. Die Akkordlöhne hätten über dem Tarif gelegen, die Akkordzeiten seien tariflich nicht geregelt und der Arbeitgeber könne also bei einer Herabsetzung nicht tarifwidrig handeln. Somit habe aber auch der Metallindustriellenverband seine Durchführungspflicht aus dem Tarifvertrag nicht verletzt. Aber auch die Widerklage des Metallindustriellenverbandes mußte abgewiesen werden. Die Gewerkschaft sei berechtigt gewesen, sich der Rechte ihrer Mitglieder im Arbeitskampf anzunehmen. Sie habe also die Friedenspflicht aus dem Tarifvertrag nicht verletzt. — Da der Streitwert über 6000 Mk. beträgt, ist Revision beim Reichsarbeitsgericht zulässig.

*

* **Versammlungsverbot.** Die von der Roten Hilfe Deutschlands (Bezirk Baden-Pfalz) am Freitag, 19. Juni, um 20 Uhr im Lokale zum Großen Mayerhof, Q 2, 16 hier geplante öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung: „Was muß der Arbeiter über Schnelljustiz und seine Verteidigung vor dem Klassenrichter wissen" wurde auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 verboten.

* **Entwendet** wurde: am 6. Juni 31 aus einem Gartenhäuschen in Feudenheim ein Ballen Köperstuch 12 Meter lang und 1,50 Meter breit; am 14. bei der Dissenebrücke ein 5 Meter langer Fischernachen mit sogen. Galgen und Hebgerät; am 14. aus einem Anwesen in der Friesenheimerstraße eine dunkelgraue Hündin mit fünf schwarzen und schwarzgrauen Jungen; am 14. auf der Kollerinsel ein Paddelboot, 5,5 Meter lang, 0,85 Meter breit, blaue Gummihaut, weißes Reßelsegeltuch und 2 Meter hohe Segelbaumstange; am 15. aus einer Mansarde in den T-Quadraten ein Paar Damenspangenschuhe, eine Geldbörse aus braunem Rindleder mit geringem Inhalt.

Balatum-Bodenbelag, aus reinem Wollfilz - pro qm 1,89 M.

Die vielseitige Auswahl berücksichtigt auch Ihren Geschmack. Balatum zeigt seine Ueberlegenheit aber auch nach der praktischen Seite: es hält jahrelang. Achten Sie auf das Firmenzeichen „Balatum" auf der Rückseite. B120

Sommerkönigin

EIN NORDSEE-ROMAN VON ELSE v. STEINKELLER

Copyright 1930 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker München-Grünwald 26

II.

Leberecht teils als Amor, teils als Detektiv frisiert, während Suse an zu lebenswandeln fängt und dadurch allerhand Komplikationen entstehen.

„Also, was ich sagen wollte, Herr, Herr Hans-Carl, der Herr Kurdirektor schicken mich, es ist wegen der Sportwoche, deren offizielle Photographien die Kurdirektion der Firma Ebbert u. Waltenecks übertragen möchte. Der Herr — Photograph wissen ja wohl, es handelt sich um die Bilder, die nachher von hier aus an illustrierte Zeitungen und an die Kinos gehen!"

Umständlich kramte der alte Leberecht in einem Stoß von Papieren, die er aus seiner Ledermappe nahm und auf dem Tisch der Photohauses Nordsee umständlich ausbreitete.

Hans-Carl Linthain sah erstaunt zu.

„Na na, wie kommt dieser Glanz in meine Hütte? Offizielle Photos? Dafür gibt's doch hier alte bewährte Firmen, die überträgt man doch nicht solch hergelaufener Bande wie dem Photohaus Nordsee!"

„Man dürfte Ausnahmen machen, Herr Photograph, man ist aufmerksam geworden auf die künstlerischen Erzeugnisse."

„So, so, na, Alterchen, wer hat denn da darauf aufmerksam gemacht — Sie doch sicher?"

Leberecht lächelte vielsagend.

„Man hat eben auch Kunstverstand!" meinte er, „zum Beispiel das Bild von Fräulein Merwitz, was Herr Hans-Carl damals auf der Strandpromenade aufgenommen haben, allerhand Hochachtung."

„Welches Bild? Ach so, die Photographie, die hatte ich schon bald vergessen."

Hans-Carl hatte kaum noch daran gedacht, da er jede freie Minute der letzten acht Tage zur Vollendung der großen Oelbildes von Suse verwendet hatte.

Auch eine sehr gut gelungene Kopie hatte er sich noch für sein Privatvergnügen angefertigt — weil das Original in eine Kunstausstellung nach Düsseldorf gehen sollte. Fix und fertig stand es jetzt hier in seinem kleinen Atelier, das er immer sorgsam verschlossen hielt, und niemand hatte es bisher gesehen außer dem kleinen Glaser, der für die Firma alles Einrahmen besorgte, und also auch um Suse Merwitz einen bescheidenen kleinen Goldrahmen verfertigt hatte. Aber jetzt reizte es Hans-Carl doch, die alte treue Seele, den Leberecht, in das Geheimnis einzuweihen und dessen unbefangenes Urteil zu hören.

„Ich könnte Ihnen noch etwas Schöneres zeigen, Leberecht, oben in meinem Zimmer!" meinte er zögernd.

„Noch ein Photo des gnädigen Fräuleins?"

„Nein, ein großes Oelbild — ich habe es vorvorige Woche in den Dünen bei Kampen gemalt."

„So, so."

Des Alten Gesicht sprach Bände, aber Hans-Carl achtete nicht darauf, sondern ging ihm voran — die wackelige Treppe hinauf zu dem kleinen Privatatelier. Zwischen einer Kommode und einem Kleiderschrank stand da nun also Suse in all ihrer Lieblichkeit, als die lebendige Illustration eines Sommertages an der Nordsee.

„Gefällt es Ihnen, Leberecht?"

Der alte Diener war vollständig erschüttert.

„Nein, nein!" Mehr vermochte er vorerst nicht zu sagen.

„Es gefällt Ihnen also nicht?"

„Um Gotteswillen, Herr Hans-Carl, sehen Sie's denn nicht? Ich bin, wie man so sagt, total platt — diese Aehnlichkeit, als ob das gnädige Fräulein da lebendig sitzt, ich glaube, das ist ein großes, großes Kunstwerk!"

„Das werden wir ja sehen, ich habe es eben noch mal versucht und die Entscheidung, die jetzt kommt, ist dann endgültig — es geht in die große Kunstausstellung nach Düsseldorf, und das Weitere warten wir dann ab. Ich habe ja auch so allerhand Ideen dabei, es hängt wieder mal viel für mich ab, Leberecht!"

„Das glaube ich! Schade, schade — nun soll es niemand in Westerland sehen? Könnte man es nicht nur ein paar Tage in der Kunsthalle in der Strandstraße ausstellen, damit die Leute sehen —"

„Wozu denn, die Leute sind mir ganz egal, und es weiß ja niemand davon."

Jetzt lachte Leberecht leise auf.

„Weiß niemand davon! O, Herr Hans-Carl, von dem Bilde vielleicht nicht, aber daß Fräulein Merwitz mit Ihnen tagelang in Kampen gewesen ist, davon redet ganz Westerland."

„Wie ist denn das möglich?"

„Ach, hier ist alles möglich — und das gnädige Fräulein ist eben zu hübsch — ich meine, ich denke, es wäre gewissermaßen ein Alibibeweis, daß Herr — Photograph Fräulein Merwitz da wirklich gemalt haben, ich meine, ich dachte —"

„Was meinten Sie, Leberecht?"

„O, ich bitte um Entschuldigung, es ist nur, damit man nichts anderes redet —"

„Himmelkreuzdonnerwetter! Wer hat die Unverschämtheit?"

Der Alte knickte zusammen.

„Ich hätte wohl lieber nichts sagen sollen, indessen es ist so viel passiert in diesen Tagen, es wäre doch besser, wenn der Herr Photograph Bescheid wüßten, ist keine doch das Dienstmädchen bei der Frau Wagenhort, und die französische Zofe von den Spaniern hab' ich auch öfter gesehen, und da habe ich denn gehört, daß das gnädige Fräulein jetzt alle Tage mit der Familie Albergon und ihrem Anhang ausgeht. Ich bitte um Entschuldigung, Herr Photograph, aber das ist kein Verkehr für das gnädige Fräulein, es sind da ganz unmögliche Herren dabei, und besonders der junge Albergon."

„Ach, dazu ist Fräulein Merwitz viel zu vernünftig, um mit dem Affen anzubändeln."

„Sagen Sie das nicht, Herr Hans-Carl, junge Mädchen sind nicht immer vernünftig, wenn man ihnen schöne Dinge sagt."

„Sie hätten Gouvernante werden müssen, Leberecht, um anno dazumal — Sie passen gar nicht mehr in die Jetztzeit."

„Da haben Herr Hans-Carl recht, aber so wie die Dinge jetzt liegen und wie mich Herr Hans-Carl beauftragt haben, dachte ich nur meine Pflicht zu tun —"

„Und stürzen sich unter die Weiber, guter Alter!"

Hans-Carl rieb sich die Stirn. Zehn Tage waren vergangen seit jener Nacht, als er mit Suse von Kampen zurückkam, diese zehn Tage hatte er ja eigentlich restlos an sie gedacht, war aber neben seiner anstrengenden Tätigkeit so vollauf mit der Fertigstellung ihres Bildes beschäftigt gewesen, daß er ihre persönliche Gegenwart kaum vermißte. Außerdem, sie waren ja wohl damals nicht ganz einer Meinung gewesen — mochte sie das erst mal auskollern und sich ein bißchen nach ihm sehnen. Aber Leberecht hatte recht, in dieser Zeit konnte eine Menge passiert sein —

„Setzen Sie sich mal auf einen Stuhl und erzählen Sie weiter, Leberecht, nun möchte ich doch alles wissen!"

Der Alte druckste und stotterte.

„Es ist nicht mal mehr so übel. — Die Madame Wagenhort und die spanische Mutter haben sich so sehr angefreundet, daß sie jeden Tag zusammen sind —"

„Allerhand Hochachtung, das ist allerdings eine Katastrophe."

„Ja, und da hat die Erna bei Tisch gehört, daß die Madame Wagenhort Fräulein Suse erzählt hat, als wie die spanische Tochter sei verlobt mit dem Herrn Photographen, sie wußte es ganz genau, und das Fräulein Suse hat darauf geantwortet, daß hätte sie sich schon lange gedacht, und was sie anbelangte, so würde sie sich auch bald verloben, jedenfalls noch in dieser Saison —"

„J, sehen Sie mal, Leberecht, das ist ja vernünftig."

„Ja, aber doch nicht mit Herrn Hans-Carl, wir sind doch hier nicht in der Türkei —"

„Ach so, ja richtig, sie hat also noch 'n andern, na, den werde ich ihr schon austreiben —"

„Herr Hans-Carl reden darüber so leicht — es ist doch eine ernsthafte Sache."

„Na, schön, also Ernst. Wie sagten Sie — ich bin mit der spanischen Isabella verlobt, glänzende Idee —, darum ist sie auch immer so süß zu mir, und allein schon die Schwiegermutter, das könnte mich reizen. Und Suse Merwitz — na, wen hat denn die?"

„Don Alfonso Albergon —!"

Hans-Carl lachte, daß er sich schüttelte.

„Suse als Spanierin, köstlich, köstlich!"

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Der Heidelberger Wohnungsbau-Skandal

Wie drei Männer über zwei Millionen Mark veruntreuten

Es war im September des vergangenen Jahres, als in Heidelberg ein Zusammenbruch erfolgte, dessen Begleitumstände so ungewöhnlich waren, daß sie weithin Aufsehen erregten. Reichlich zwei Jahre vorher war die Heidelberger Wohnungsbau G. m. b. H. gegründet worden, hinter der als erster Geschäftsführer ein Rechtsanwalt stand und als deren Aufsichtsräte man einige Namen von gutem Klang nennen hörte. Bald tauchten große Baupläne auf, die sich allerdings in Heidelberg nicht verwirklichten, eine große Villa in der Gaisbergstraße wurde gemietet und alles hatte den Anstrich des Sicheren und Gutfundierten. Bald gab es drei Geschäftsführer, von denen zwei äußerst nobel auftraten, ein paar Autos fehlten nicht, die Einrichtung der Büros war fürstlich, und noch weit gewichtiger sind die Bauprojekte gewesen, von denen man sprach.

Rechtsanwalt Ludwig Müller in Heidelberg war der Hauptgründer und eigentlich geistige Urheber der Sache, zugleich auch größter Gesellschafter bei einem zum Teil nur nominell vorhandenen Stammkapital von 20 000 RM. Die Aufsichtsratsmitglieder bestanden auch nur dem Namen nach, denn sie wurden in die Geschäfte von Müller nicht eingeweiht und schieden meist bald wieder aus ihren Aemtern, die keine waren. Zweiter Geschäftsführer wurde nach einigen Monaten Alfred Goldschmidt, weiterer Geschäftsführer bei wachsendem Geldbedürfnis Kaufmann Paul Müller, der schon früher in Wohnungsbausachen gearbeitet hatte, da er beim Deutschen Bauverein in Sinsheim in leitender Stellung tätig war.

Wie es dieser Wohnungsbau-G. m. b. H. möglich gewesen ist, von der Kongregation der Armen Schulschwestern in Speyer den in die Millionen gehenden

Bau eines großen Krankenhauses in Ludwigshafen

übertragen zu erhalten, bleibt eines der vielen Rätsel in dieser wirren Angelegenheit. Vermutlich gelang es in erster Linie dem sicheren Auftreten von Ludwig Müller, der eine ausgezeichnete Ueberredungskunst besaß und auf die teils eingebildeten, teils vorhandenen „besten Verbindungen" hinweisen konnte. So wurde schon im September 1928 der Vertrag abgeschlossen. Der Speyerer Orden stellte den für unsere Zeit gewiß hohen Betrag von 3 403 000 Mark für den Bau zur Verfügung, den nun die Wohnungsbau-G. m. b. H. einem Münchener Architekten zur Ausführung übergab. Das Geld war in Ludwig Müllers Händen, das Gebäude wuchs in die Höhe, und zwei Jahre verrannen, in denen der Umfang des Heidelberger Geschäfts immer mehr anwuchs, die gelegentlichen Gerüchte um die weiteren großen Bauprojekte zunahmen. Aber kein weiteres kam zustande. Die Städte (unter ihnen Heidelberg, das man mit einer großen Siedlung auf der Höhe von Speyerers Hof beglücken wollte), hatten weder Geld noch Lust, sich in eine noch unsichere Sache einzulassen, ein Krankenhausbau in Riga zögerte sich immer wieder hinaus, ein türkisches Hafenbauprojekt von nicht weniger als acht Millionen Mark Wert schwebte irgendwo in der Luft.

Aber die Geschäftsführer lebten auf keinem Fuß, hatten Geld in Hülle und Fülle, hatten große Gehälter und daneben 100 bis 200 Mark Tagesspesen, wenn sie — was natürlich sehr oft nötig war — Geschäftsreisen machen mußten. Flugzeugfahrten wegen der Eile, Autoreisen, Fahrt im Rheingoldzug, Sektgelage in den Büros und zuhause, das alles war ständig an der Tagesordnung.

Dann plötzlich knisterte es im September 1930 im Gebälk.

Bei der Staatsanwaltschaft tauchten Anzeigen auf. Wechsel wurden nur mit Mühe unter Flüssigmachung anderer, teurer Mittel eingelöst, Forderungen von Baulieferanten kamen, und ehe man es sich versah war der Zusammenbruch da. Eine Zeitung brachte eine Mitteilung, daß zwei Millionen Mark unterschlagen seien und daß einer der Geschäftsführer geflüchtet sei. Nun griff auch die Staatsanwaltschaft ein, die immer noch auf Rettung aus dem Zusammenbruch gehofft hatte, weil zuviel wichtige und sicher erscheinende Verbindungen vorhanden waren. Ludwig Müller wurde als erster verhaftet, Paul Müller war noch rechtzeitig in die Schweiz geflüchtet, weil er dort als gebürtiger Schweizer sicher war, und Alfred Goldschmidt wurde zwei Tage später festgenommen.

Nun erfuhr die Oeffentlichkeit, welch ein

Riesenskandal

entstanden war. Tatsächlich fehlten weit über zwei Millionen Mark, denn schon von der ersten Bausumme waren rund 670 000 ℳ nicht dem Bau, sondern eigenen spekulativen Zwecken zugeführt worden und von den durch Finanzwechsel des Schwesternordens hereingekommenen 2 008 000 ℳ waren gleichfalls 1 700 000 ℳ nur in die Hände von Ludwig Müller geflossen.

Erst langsam gewann man einen Ueberblick. Ludwig Müller hatte sich an verschiedenen Gesellschaften mit Einlagen beteiligt und er hatte dabei nicht auf die Solidität des betreffenden Unternehmens, sondern auf möglichst hohe und schnelle Gewinnmöglichkeiten gesehen. Er gründete auch neue Gesellschaften, stellte Geschäftsführer für viel Gehalt an, steckte Zehntausende und Hunderttausende in solche Unternehmen und hatte eigentlich doch nur Fehlschläge dabei, denn solange die Wohnungsbau G.m.b.H. bestand, hat sie nur in Ausnahme etwas von ihrem Gelde wiedergesehen.

Der größte Schachzug Ludwig Müllers auf diesem Gebiet aber war, die Gründung einer Gesellschaft in Amsterdam, der „Bahocuma", die mit Finanzierung und anderen geldbringenden Sachen arbeiten sollte, u. a. mit Hilfe einer weiteren holländischen Tochtergesellschaft „Trust Maatschappij" Prämienobligationen zu 60 Gulden zu einem Auslosungskurs von 70 Gulden herausgab, die wöchentlich nach holländischem Brauch ausgelost wurden, wobei es stets einen Haupttreffer von 75 000 Gulden gab, der natürlich — an die Gesellschaft zu fallen hatte. Die hierbei geleistete Einzahlung der Wohnungsbau-G.m.b.H. in Höhe von rund 650 000 Mark ist völlig verloren, der Geschäftsführer nach Amerika gereist, wo er zuerst Geld flüssig machen sollte, dann aber eine

Millionenbraut

für sich selbst angelte. 230 000 ℳ gingen durch eine in der Nähe von München auf ein Rittergut gegebene zweifelhafte Hypothek verloren, 200 000 ℳ erhielt ein Essener Anwalt für Zessionen, die sich nachher als faul herausstellten, mit 52 000 ℳ Einlage aus Heidelberg wurde in Berlin die Nemo-Filmgesellschaft gegründet, die nie einen Film herausbrachte.

Anklagepunkt in der am Freitag, den 19. Juni vor der Heidelberger Strafkammer beginnenden Verhandlung sind Veruntreuung, Konkursvergehen und andere Vergehen, wobei für das Konkursvergehen in Frage kommt, daß schon im Dezember 1928 eine Ueberschuldung um fast 180 000 ℳ festgestellt wurde, die die Anmeldung des Konkurses nötig gemacht hätte. Die Verhandlungsdauer ist mit mindestens einer Woche anzunehmen und die Anklageschrift umfaßt über 60 Seiten.

Aus Baden

Unwetternachrichten

* **Heidelberg,** 18. Juni. Vergangene Nacht stand ein Gewitter über Heidelberg und Umgebung. Es fiel wiederum außergewöhnlich starker Regen, der eine Erhöhung des Neckarwasserstandes zur Folge hatte.

* **Weinheim,** 18. Juni. In vergangener Nacht zog ein starkes Gewitter über die Stadt. Glücklicherweise wurde kein Schaden angerichtet. Die dem Gewitter folgenden Niederschläge waren von langer Dauer.

* **Freiburg,** 18. Juni. Ein Wolkenbruch, der in verflossener Nacht über Freiburg niederging, hatte ein rasches Anschwellen der Schwarzwaldbäche zur Folge. Den Niederschlägen ging ein Ferngewitter voran.

Vom Bulldogg gestürzt und überfahren

* **Freiburg i. Br.,** 18. Juni. Im Stadtteil Zähringen stürzte gestern abend ein Mann von einem Bulldogg und wurde vom Anhänger überfahren. Der Verunglückte wurde mit schweren, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus Emmendingen verbracht.

Was hören wir?

Freitag, 19. Juni

7.05: **Langenberg:** Morgenkonzert.
7.30: **Frankfurt:** Frühkonzert des Kurorchesters Bad Nauheim.
10.00: **Südfunk:** Schallplattenkonzert.
11.30: **Frankfurt:** Schallplattenkonzert.
12.00: **Königswusterhausen:** Schallplattenkonzert. Operetten und Potpourris.
12.20: **Südfunk:** Unterhaltungsmusik. Schallplatten.
12.30: **München:** Mittagskonzert.
12.35: **Langenberg:** Mittagskonzert.
13.30: **Heilsberg:** Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.
15.05: **München:** Stunde der Frau.
15.45: **Königswusterhausen:** Frauenstunde.
15.50: **Langenberg:** Kinderstunde.
16.00: **Heilsberg:** Kinderfunk.
16.30: **Heilsberg:** Unterhaltungskonzert. Fall, Jones, Lincke usw.
16.30: **Frankfurt:** Nachmittagskonzert.
16.30: **Berlin:** Unterhaltungsmusik. Mozart, Kusgnau(?), Poldini usw.
17.00: **Wien:** Frauen im Spiegel männlicher Dichtung.
17.30: **München:** Vesperkonzert. Bayer, Benatzky, Ziehrer usw.
17.45: **Heilsberg:** Frauenstunde.
18.00: **Langenberg:** Frauenstunde. Säuglingspflege im Sommer.
18.10: **Berlin:** Der Sport als Mittel der Erwerbslosenhilfe.
18.45: **Südfunk:** Aerztevortrag: Malaria.
19.15: **Südfunk:** Aus Freiburg: Volksmusik des Freiburger Handharmonika-Clubs und Zithergesellschaft.
19.30: **Heilsberg:** Konzert. R. Wagner.
19.30: **Langenberg:** Sozialpolitische Tagesfragen.
19.50: **München:** Unterhaltungskonzert. Lortzing, Boccherini, Joh. Strauß usw.
20.00: **Langenberg:** Die Messgesänge vom 4. Sonntag nach Pfingsten, nach dem vatikanischen Graduale.
20.10: **Wien:** „Gasparone", Operette in drei Akten von Millöcker.
20.15: **Südfunk:** Sinfoniekonzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart. J. S. Bach, Raphael, Chaminade usw.
21.15: **Südfunk:** Schwedischer Abend.
22.30: **Heilsberg:** Unterhaltungskonzert und Tanzmusik.
22.40: **Wien:** Abendkonzert.
0.30: **Frankfurt:** Nachtkonzert. Mozart und Beethoven.

Aus Mannheim

18.55: Prof. Hermann(?) Schmiedel-Heidelberg spricht über „Besuch im Krüppelheim".

Aus dem Ausland

13.40: **Beromünster:** Orchesterkonzert.
13.15: **Straßburg:** Schallplattenkonzert.
17.00: **Straßburg:** Instrumentalkonzert.
17.00: **Mailand:** Unterhaltungskonzert.
17.00: **Rom-Neapel:** Instrumentalkonzert.
18.00: **Straßburg:** Bunte Musik.
18.30: **Prag:** Deutsche Sendung: Sommerfrische des Salzkammerguts(?).
19.00: **Straßburg:** Leichte Musik.
20.00: **Beromünster:** Mozartstunde.
21.00: **Rom-Neapel:** Vokal- und Instrumentalkonzert.
21.30: **Straßburg:** Kammermusik. Mendelssohn, Chaminade, Dvorak.
21.35: **London-Daventry:** Sinfoniekonzert. Cornelius, Liszt, Mussorgsky usw.

SPORT DER NMZ

Deutschland—Schweden 0:0

20 000 beim Fußballkampf im Stockholmer Stadion — Kreß wieder in Hochform

Die Freunde des deutschen Fußballs sind bescheiden geworden. Nach den schweren Niederlagen, die Deutschlands Fußball-Nationalelf gegen Frankreich und Oesterreich erlitt, freut sie sich über das torlose Spiel, das unsere Mannschaft am Mittwoch abend im Stockholmer Stadion gegen Schweden lieferte. Es muß allerdings gleich gesagt werden, daß dieser Teilerfolg nicht auf das Konto einer allgemein befriedigenden Mannschaftsleistung, sondern vornehmlich auf einige sehr gute Einzelleistungen zu setzen ist. So haben in erster Linie der Tormann Kreß, die solide Läuferreihe und der Kieler Ludwig durch sein forsches Angriffsspiel Deutschland vor einer Niederlage bewahrt. Dann muß auch betont werden, daß die Schweden nicht die erwartete Form erreichten. Auch sie hatten, ähnlich wie die deutsche Elf, einige Schwächen in der Elf.

Das Spiel wurde vor 20 000 Zuschauern im festlich geschmückten Stadion zu Stockholm, wo Deutschlands Fußballmannschaft schon einige bittere Niederlagen erhalten hat, ausgetragen. In den Ehrenlogen waren der Deutsche Gesandte, Vertreter des Hofes, der Diplomatie, der staatlichen und sportlichen Behörden zu sehen. Der Kampf brachte keine Offenbarungen, aber auch keine eigentliche Enttäuschung. Er war stets sehr flott, fair und von einigen wirklich guten Leistungen durchsetzt.

Kritik der Einzelleistungen

Unser bester Mann war Kreß. Er entwaffnete durch seine eiskalte Ruhe und Sicherheit geradezu den schwedischen Sturm. Gegen Schluß rettete er durch eine Serie glänzender Paraden das Unentschieden. Die Berliner Verteidigung Emmerich-Brunke war nicht schlecht, beide Leute zeigten Schnelligkeit und einen sauberen Abschlag, aber sie waren auch keine besondere Klasse. Man hätte hinter ihnen keinen anderen Tormann als Kreß sehen mögen. Unser bester Mannschaftsteil war die Läuferreihe. Leinberger überragte durch sein gutes Aufbauspiel dabei noch die Nebenleute. Im Sturm erwies sich Ludwig als ein temperamentvoller Durchreißer, mit dem sich erwartungsgemäß Widmayer am besten zurechtfand. Bergmaier lief und flankte sehr schön, aber er litt unter dem Ausfall von Hanne Sobeck. Schwach war auch Sackenheim.

Auch die Schweden hatten in den hinteren Positionen ihre besten Leute. Rydberg ist ein Torhüter von internationalem Format und die Verteidiger, die ebenso wie die übrigen schwedischen Spieler den Deutschen körperlich stark überlegen waren, wehrten sicher ab. Die Läuferreihe gefiel in der Abwehr gut, ihr Aufbau war nicht immer sauber. Im Sturm gefielen besonders die beiden schnellen Flügel.

Die Mannschaften

betraten kurz nach 7 Uhr (deutscher Zeit) das Stadion, von den Nationalhymnen der beiden Länder empfangen. Langenus (Belgien) rief die Mannschaftsführer zur Wahl und dann nahmen die beiden Länderteams wie folgt Aufstellung:

Deutschland:

Kreß (Rotweiß Frankfurt)
Emmerich — Brunke (Tennisborussia Berlin)
Hergert (FK Pirmasens) — Leinberger (SpVg. Fürth) — Knöpfle (FSV Frankfurt)
Bergmaier (München) — Sobeck (Hertha-BSC) — Ludwig (Holstein-Kiel) — Widmayer — Sackenheim (Dresden)

*

H. Kroon (Helsingborg) — Dahl — Kanfeldt — E. Persson — J. Nilsson (alle AIK Stockholm)
E. Andersson (Göteborg) — Rosen (Helsingborg) — Lilliedjoern (Göteborg)
A. Johansson (Helsingborg) — Danielsson (Göteborg)
Rydberg (Göteborg)

Schweden:

Das Spiel beginnt

Die deutsche Mannschaft war in der ersten Halbzeit im allgemeinen besser, als man erwartete. Ganz ausgezeichnet zeigte sich die Hintermannschaft. Kreß war einfach nicht zu schlagen, obwohl er manchen scharfen Schuß zu halten bekam und auch die beiden Berliner Verteidiger taten mit schneller Arbeit sehr sicher ihre Pflicht. Die Läuferreihe war solide, im Sturm spielten Bergmaier und Widmayer, vor allem aber Ludwig sehr befriedigend. Schwach waren dagegen Sobeck, der viel zu langsam spielte und dem man deutlich noch die Spuren des Kölner Endspiels anmerkte, sowie der Linksaußen Sackenheim. Das Zusammenspiel ließ zu wünschen.

Von den 45 Minuten der ersten Halbzeit verliefen die ersten 30 Minuten wechselvoll, aber im allgemeinen ausgeglichen. In der letzten Viertelstunde wurde dann die deutsche Elf, die sich in dieser Phase recht gut zusammenfand, überlegen. Deutschland hätte in dieser Halbzeit bereits die Führung an sich reißen können, denn unsere Elf hatte mehr Torchancen als der Gegner, aber sie wurden nicht ausgenützt. Schweden hatte Anstoß und unter den anfeuernden Rufen der 20 000 Zuschauer stießen die schwedischen Stürmer sofort vor, Kreß klärte aber. Ludwig versuchte gleich anschließend einen Durchbruch, er wurde jedoch gehalten. Das Spiel wickelte sich dann eine Weile im Mittelfeld ab. Leinberger schickte Bergmaier ab, der Schuß des Müncheners wurde gehalten. Eine sehr gefährliche Situation vor dem deutschen Tor wurde von Kreß geklärt.

Auf der anderen Seite erwies sich Sobeck in einer aussichtsreichen Lage als zu langsam. Dann rettete Brunke, er wehrte in bedrängter Situation zur Ecke ab. In der 17. Minute war Ludwig wieder sehr schön durchgebrochen, aber sein Schuß kam zu unplaziert. Kreß hielt zwei scharfe Schüsse, dann waren die Deutschen wieder vor dem Schwedentor, jedoch lief Sackenheim in Abseitsstellung. In der 27. Minute war Ludwig bei einer schönen Flanke Bergmaiers nicht zur Stelle. Nun gewann die deutsche Elf allmählich eine Ueberlegenheit. Im Anschluß an eine Ecke schoß Ludwig in der 33. Minute scharf aufs leere Tor, aber ein Verteidiger konnte noch hinzuspringen und den Ball wegköpfen. Ein weiterer Eckball wurde von Sackenheim hinters Tor geschossen. Abermals war Ludwig nicht zur Stelle, als Bergmaier in der 36. Minute sauber vors Tor flankte. Kurz darauf stand Sackenheim erneut abseits. Bergmaier schoß zweimal, aber beidemale etwas zu früh. Kurz vor der Pause schoß Widmayer dann noch aus 5 Meter Entfernung dem schwedischen Tormann den Ball in die Arme.

Auch nach der Pause torlos

Die zweite Halbzeit brachte im allgemeinen das gleiche Bild wie vor der Pause. Kreß und die Läuferreihe arbeiteten in Hochform, die Verteidigung war gleichfalls recht gut und nur der Sturm ließ als Einheit weiter zu wünschen übrig. Sackenheim war sehr mäßig, unter ihm litt auch Widmayer. Sobeck wurde noch langsamer. Nur Ludwig und Bergmaier befriedigten, aber sie konnten es allein natürlich auch nicht schaffen. Bei Bergmaiers guten Flanken war gewöhnlich der Innensturm nicht zur Stelle.

Im Gesamtverhältnis erreichte Schweden bei ausgeglichenem Spiel 8:4 Ecken, das Strafstoßverhältnis lautete 10:11 für Deutschland.

Bald nach Wiederbeginn wurde Widmayer in aussichtsreicher Position vom Ball gedrängt. Dann mußte Kreß wieder eingreifen. Kurz darauf war Kreß bereits überspielt, als Emmerich auf der Linie rettete. Die Deutschen zeigten einige schöne Angriffe, die aber im Strafraum ohne Durchschlagskraft blieben. Bergmaier und Sackenheim schossen nacheinander neben den Pfosten. In der 18. Minute gab es vor dem Deutschentor eine sehr gefährliche Situation, die Kreß aber klärte. Kreß nahm dann nacheinander Kanfeldt zweimal den Ball vom Fuß, wenig darauf boxte er einen Eckball weg. Auf der anderen Seite vergab Sackenheim wieder eine Chance. In der 30. Minute wurde Sobeck im Strafraum ziemlich unsanft vom Ball gedrängt, aber der Schiedsrichter ließ den Kampf weitergehen. Ludwig schied vorübergehend verletzt aus. In der letzten Viertelstunde griffen die Schweden noch einigemale energisch an, aber auch die Deutschen hatten noch einige Chancen.

Mit der Spielleitung von Langenus-Belgien konnte man im allgemeinen zufrieden sein.

Saison-Endspiel auf dem V.f.R.-Platz

Zum letzten Spiel in dieser Saison empfängt der VfR Mannheim am kommenden Freitag auf seinem Platze bei der Eichbaumbrauerei die Ligamannschaft des MFC 08 Mannheim zu einem Freundschaftsspiel. — Dem Treffen voraus geht ein Spiel der 1. Handball-Mannschaft des TV 1879 Rheingönheim gegen die 1. Elf des Platzvereins.

Wetter-Aussicht

Voraussage für Freitag, 19. Juni:

Zeitweise heiter, am Tage wieder wärmer, strichweise aber noch gewitterige Regenschauer bei südwestlichen Winden.

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen der Landeswetterstellen 7.30 Uhr vormittags

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	—	17	30	15	NO	—	Regen
Königstuhl	563	757,9	11	26	11	NO	leicht	Nebel
Karlsruhe	120	758,6	14	31	14	N	schwach	Regen
Bad.-Bad.	213	760,5	13	31	13	SW	mäßig	Regen
Villingen	712	757,9	14	26	14	W	schwach	Regen
St. Blasien	780	—	—	—	—	—	—	—
Badenweil.	422	760,3	12	31	12	NW	mäßig	bedeckt
Feldbg. Hof	1275	658,7	8	21	8	SW	mäßig	Nebel
Bad. Dürrh.	703	—	14	28	11	O	leicht	bedeckt

Bei größtenteils heiterem Wetter war es gestern wieder hochsommerlich warm (Temperaturmaximum 31 Grad in tiefen Lagen). Nachmittags zog vorübergehend leichte Bewölkung als Vorläufer der von Westen heranziehenden Störung auf. Die Front selbst erreichte uns aber erst nach Mitternacht und war im ganzen Lande von Gewittern begleitet. Mit diesem neuen Einbruch maritimer Luft war kräftige Abkühlung verbunden, so daß die Temperaturen heute früh nur 12 bis 14 Grad betrugen. Der Regen dauerte auch noch heute vormittag an. Da jedoch der Druck bereits wieder stark steigt und ein neues Zwischenhoch von Westen mit der Kaltluft heranzieht, ist noch heute mit Aufheiterung zu rechnen.

Reisewetter

Nordsee: 14 bis 16 Grad. Bewölkt, leichter Westwind. Gestern: veränderlich und Regenschauer.
Ostsee: 16 bis 23 Grad. Bewölkt, Gewitter. Gestern: heiter und warm.
Harz und Thüringer Wald: 15 bis 17 Grad. Wolkig, strichweise Gewitter. Gestern: meist heiter, sehr warm.
Rhein- und Wesergebiet: 14 bis 16 Grad. Wolkig, nach Durchzug einer Gewitterfront stellenweise Regen. Gestern: meist heiter, sehr warm.
Alpen: 15 bis 21 Grad. Wolkig, vielfach Regen. Gestern: teilweise heiter, sehr warm.

Flugwetter

Von Westen ist eine Gewitterfront herangezogen, die heute nacht Westdeutschland überquert und um 8 Uhr morgens bereits östlich von Berlin angelangt war. In Schlesien und Ostpreußen, das von dem Einbruch maritimer Luft noch nicht erfaßt war, herrschte daher heute früh noch heiteres und sehr warmes Wetter bei meist leichten Südwinden. Westlich der Gewitterfront wehen dagegen böige Westwinde mit durchschnittlich 10 Meter Stärke je Sekunde. Die untere Wolkengrenze liegt stellenweise bei 300 Meter. Ueber Süddeutschland befindet sich außerdem ein ausgedehntes Regengebiet.

Wassertemperaturen (heute früh 8 Uhr):
Rhein (in Mannheim) 19 Grad.
Rhein (bei Rappenwörth) 20 Grad.
Bodensee (bei Konstanz) 20 Grad.

Chefredakteur: Kurt Fischer, z. Zt. beurlaubt. Verantwortlich für Politik: H. R. Weißner — Feuilleton: Dr. Stefan Kayser — Kommunalpolitik u. Lokales: Richard Schönfelder — Sport u. Vermischtes: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer — Gericht und alles übrige: Franz Kircher — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker, Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G.m.b.H. Mannheim, R 1, 4—6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung erfolgt nur bei Rückporto

Sonnengebräunte Haut
rasch und ohne Schmerzen — durch Einreibung mit Sportcreme oder Sportoel Mouson beim Luft- und Sonnenbaden. Das natürliche Bräunen der Haut wird dadurch mächtig gefördert — selbst bei bedecktem Himmel. • Auch noch lange Zeit nach erfolgtem Luftbad ist das Einreiben zweckmäßig! — Die Bräunung wird nachhaltiger und ausgeglichener!
SPORT CREME MOUSON
SPORT OEL MOUSON
SPORT OEL MOUSON
M —.50, 1.—

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Donnerstag, 18. Juni 1931 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 276

Hoesch-Köln-Neuessen

Aus dem Zulassungsprospekt über 80,8 Mill. RM Stammaktien

(Eig. Dr.) Auf Antrag eines Bankenkonsortiums unter Führung der Dedibank sind 80,8 Mill. ℳ neue Hoesch-Köln-Neuessener Stammaktien an der Berliner Börse zum Handel und zur Notiz zugelassen. Dem Zulassungsprospekt ist ein Zwischenstatus der vereinigten Unternehmungen (nämlich Eisen- u. Stahlwerk Hoesch A.G. und Köln-Neuessener Bergwerksverein) per 31. März 1931 beigegeben, der im Vergleich zu der bekannten Gemeinschaftsbilanz vom 30. Juni 1930 in Mill. ℳ folgende Ziffern ausweist: Bergwerke 91,5 (89,04), Hüttenwerke 79,84 (78,81), Beteiligungen 32,74 (31,62), Wertpapiere 1,38 (0,82), Kasse und Wechsel 1,86 (1,57), Schuldner 38,08 (58,79) (hierunter befinden sich 7,87 (5,79) Bankguthaben), Vorräte 23,91 (19,78), auf der anderen Seite Gläubiger 72,40 (72,86). Die Rücklagen betragen jetzt 34,63 gesetzliche und 18,21 sonstige gegen vorher zusammen 48,96.

Die Beschäftigung des Unternehmens im neuen Geschäftsjahr ist bisher im Zusammenhang mit der schlechten Wirtschaftslage stark zurückgegangen. Zur Zeit sind die Betriebe innerhalb der durch die Konjunktur bedingten Einschränkungen ausreichend beschäftigt. Die Erzeugung ist mit den in Betrieb befindlichen Produktionsanlagen in Ausgleich gebracht. In Anbetracht der wirtschaftlichen Gesamtlage und der besonders in der Montanindustrie stark gesunkenen Erlöse dürfte voraussichtlich bei Aufrechterhaltung der bisher üblichen Abschreibungen für 1930 die Verteilung einer Dividende nicht möglich sein (Köln-Neuessen i. V. Ermäßigung von 7,5 auf 6,5 v. H., Hoesch i. V. Ermäßigung von 7 auf 6 v. H.)

den Reingewinn von 2415 ℳ (i. V. 8 v. H. Dividende aus 386 886 ℳ Reingewinn). Dazu führt noch einem Auszug aus dem Geschäftsbericht die Verwaltung aus, daß der allgemeine Preisabbau, besonders bei Rundfunkgeräten, sowie ferner das bekannte Schiedsgerichtsurteil, nach dem die Verträge mit Philips gelöst werden mußten, die Erlöse empfindlich geschmälert haben. Daher ist der Fabrikationsgewinn abzüglich der Unkosten von 1,07 auf 0,46 Mill. ℳ zurückgegangen. Die Abschreibungen konnten dagegen nur unerheblich auf 0,49 (0,54) Mill. ℳ ermäßigt werden, so daß unter Berücksichtigung des Gewinnvortrags von 16 000 (64 000) ℳ der obengenannte kleine Reingewinn übrig bleibt. Der Vorjahrsumsatz konnte nicht erreicht werden. Reichsaufträge flossen nicht in ausreichendem Maße herein, und im Privatgeschäft unterband der scharfe Wettbewerb jede Gewinnmöglichkeit. Einen teilweisen Ausgleich brachte die drahtlose Telegraphie (Lieferung zweier Großsender) und die Fernschreiber-Erzeugung, die zu günstigen Aussichten berechtige.

Die beim Eintritt in das neue Geschäftsjahr 1931 vorliegenden und die in den ersten Monaten hinzugekommenen Aufträge haben nach Mitteilung der Verwaltung die Vorjahrshöhe nicht erreicht, so daß eine Fortsetzung der Rationalisierungsmaßnahmen, die eine weitere Verringerung der Belegschaft bedeuten würden, erforderlich sein werden, wenn sich das Geschäft nicht noch beleben sollte.

—

5 v. H. Dividende bei Eisenwerk Kraft A.-G. in Duisburg. (Eig. Dr.) Der H.-V. am 10. Juli wird gemäß dem Interessengemeinschaftsvertrag mit der Verein. Stahlwerke A.-G. die Verteilung von 5 (5,5) v. H. Dividende vorgeschlagen.

* **Emil Busch AG. Optische Industrie, Rathenow. — Wieder dividendenlos.** Wie verlautet, bleibt die Gesellschaft, bei der Anfang d. J. eine Einigung zwischen Opposition und Verwaltung zustande kam, für 1930 wieder dividendenlos. Im Vorjahr ergab sich ein Verlust von 6874 ℳ. Die Umsätze sind im Jahre 1930 um mehr als 20 v. H. zurückgegangen. Die HV. findet am 13. Juli statt.

Chemisch Albert wieder ohne Dividende

Frankfurt, 18. Juni. (Eig. Dr.) Die Chem. Werke vorm. H. u. E. Albert, Amöneburg-Wiesbaden verzeichnen 1930 Betriebsgewinne und Gewinne aus Beteiligungen mit 1,789 (1,587) Mill. ℳ gegenüber erhöhten Unkosten von 1,552 (1,107) Mill. ℳ. Nach Abschreibungen von 529 407 (452 342) ℳ verbleibt ein Reingewinn von 229 107 (122 176) ℳ, der wieder vorgetragen wird. Das AK. von 7,5 Mill. ℳ bleibt demnach wie seit 1927 wieder ertraglos. Auch im abgelaufenen Jahr hat die Gesellschaft an sich einen Betriebsverlust erlitten, da der ausgewiesene Gewinn nur aus Beteiligungen (Aschaffenburger Zellstoff, Memeler Zellstoff, Dr. Kurt Albert usw.) stammt.

Der Absatz in Schwerchemikalien und Düngemitteln ist zurückgegangen. An Reichsschadenvergütungen sind weitere nom. 189 799 ℳ eingegangen, die der Rücklage für Sonderabschreibungen zugeführt wurden. Diese hat sich jedoch um 135 000 ℳ ermäßigt, so daß unter Berücksichtigung dieses Neuzugangs wohl für frühere Ursachen ein ziemlich höherer als der bilanzmäßig ausgewiesene Betrag aufgewendet wurde. Der Ende 1930 verkaufte größere Teil des Aschaffenburger Zellstoff-Besitzes ermöglichte einen beachtlichen Buchgewinn, was aber erst im neuen Jahr zur Verrechnung gelangt.

Die Bilanz ist immer noch angespannt, wenn auch die Bankschuld um 0,3 auf 5,020 Mill. ℳ zurückging. Unverändert erscheint das AK. mit 7,5, Rücklagen 0,754, Sonderrücklage 0,8, dagegen die Rücklage für Sonderabschreibungen 0,908 (0,904), Wohlfahrtskasse 0,48 (0,50), andererseits Grundstücke 1,69 (1,70), Maschinen und Einrichtungen 2,80 (2,64), Kasse, Wechsel, Wertpapiere 0,45 (1,11), Beteiligungen 7,218 (7,229), Vorräte 2,81 (2,22), Buchforderungen 1,99 (2,074) Mill. ℳ. Der Absatz an Düngemittel blieb im Frühjahr 1931 mengenmäßig um 15 v. H. hinter der Vorjahrszeit zurück. Die Aussichten auf dem Düngemittelgebiet hängen von der Möglichkeit der Stärkung der Kaufkraft der Landwirtschaft ab.

Keine Besserung bei Lorenz

Wie schon kurz gemeldet, bleibt die C. Lorenz AG., Telephon- und Telegraphenwerke Berlin-Tempelhof, für 1930 dividendenlos und trägt

Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft AG. Mannheim

9 gegen 10 v. H. Dividende

In der heutigen AR.-Sitzung wurde beschlossen, der auf 30. d. M. einberufenen GV. für das Geschäftsjahr 1930 aus 1 672 280 (i. V. 1 504 500) ℳ Reingewinn nach angemessenen Abschreibungen und Rücklagen 9 (i. V. 10) v. H. Dividende auf die Stammaktien und 6 v. H. auf die Vorzugsaktien vorzuschlagen. Der Vortrag auf neue Rechnung beträgt 106 086 (103 806) ℳ.

—

* **J. Brüning u. Sohn AG. in Potsdam. — 1,5 Mill. ℳ Verlustvortrag.** Die hochwertigen Erzeugnisse der Gesellschaft sind durch die Devastierung des Baumarktes und durch das Daniederliegen des Schiffbaus umso schwerer betroffen als der Wettbewerb der deutschen Erzeuger untereinander und der unter günstigeren Bedingungen arbeitenden ausländischen Konkurrenz die Preise oft unter die Gewinnmöglichkeiten drückte. Nach Abschreibungen von rd. 0,871 (i. V. 0,920) Mill. ℳ und unter Berücksichtigung des Gewinnvortrages von 32 900 (i. V. 46 000) ℳ ergibt sich, wie nunmehr offiziell mitgeteilt wird, ein Verlust von rd. 1,521 Mill. ℳ, der vorgetragen werden soll.

* **Zuckerfabrik Rosenburg AG. — Aufrechterhaltung der Vorjahrsdividende.** Der AR. beschloß, der GV. am 11. Juni die Verteilung von wieder 4 v. H. Dividende in Vorschlag zu bringen.

Rückschlag auf gestrige Kursbefestigung

Kündigung franz. Remboursкredite, neue Dollar- und Pfundbefestigung und eine Reihe ungünstigerer Wirtschaftsmeldungen verstimmten / Glattstellungen der Kulisse / Auch der Verlauf weiter schwach

Mannheim schwächer

Nach vorwiegend festen Kursen eröffnete die Börse abgeschwächt, da die Meldung von Geldabziehungen französischer Banken verstimmte. Farben gingen auf 120 zurück. Scharf abgeschwächt waren Waldhof mit 61, sonst noch Linoleum, Westeregeln und Südzucker schwächer, fester dagegen Wayß u. Freytag. Am Bankenmarkt lagen Hypothekenbanken 1 v. H. fester. Von Versicherungsaktien wurden Mannh. Versicherung exkl. Dividende mit 22½ notiert. Renten beruhigt. Gold-Pfandbriefe eine Kleinigkeit fester. Der Schluß war für Aktien abgeschwächt.

Frankfurt schwächer

Nach der gestrigen Befestigung erfolgte an der Effektenbörse heute eine Reaktion. Verstimmung ging vor allem von der Kündigung französischer Rembourskredite aus, ferner von der dauernden Ungewißheit hinsichtlich der politischen Verhältnisse. Zu der Abwärtsbewegung der Kurse trugen ferner die Einzelheiten über den Norddeutschen Wolle-Abschluß bei. In Zusammenhang hiermit wird auch der Kursrückgang der Danatbank-Aktien gebracht, was gleichfalls nicht ohne Einfluß auf die Gesamttendenz blieb. Ein weiteres Baissemotiv bildete die Abschwächung der gestrigen Newyorker Börse. Die Kulisse schritt zu Glattstellungen, so daß sich Kursverluste um durchschnittlich 3—5 v. H. ergaben. Besonders unter Druck standen Siemens (minus 5⅜), Zellstoff Waldhof (minus 5⅜), Aku und Bemberg mit je minus 5 und Kaliaktien, die bis zu 6 v. H. verloren. Am Anleihemarkt betrugen die Kursrückgänge bis 0,50 v. H., nur Schutzgebiete zogen leicht an. Im Verlaufe griff die Schwächeneigung bei ruhiger Geschäftstätigkeit weiter um sich. Ungünstig wirkte sich namentlich die neuerliche Befestigung des Dollars sowie die Festigkeit des Pfundes aus. Der wenig befriedigende Waldhof-Abschluß stand heute erst recht im Mittelpunkte der Diskussion. Am Geldmarkt wurde Tagesgeld unverändert mit 6 v. H. festgesetzt.

Berlin ermattet

Nach der etwas überhitzten Aufwärtsbewegung im gestrigen Frankfurter Abendverkehr, die man mit rückgängigen Devisenkursen begründet hatte, zeigte schon im Vormittagsverkehr und an der Vorbörse die Tendenz eher wieder zur Schwäche und die ersten offiziellen Notierungen lagen dann teilweise erheblich unter den gestrigen Mittagsschlußkursen. Niedrigere Auslandsmeldungen, ein Wiederanziehen des Dollarkurses auf 4,212 und 4,209, die neue Kupferpreisermäßigung und unkontrollierbare Berichte von einer größeren Insolvenz im Warenhandel wurden hierfür als Gründe angegeben. Es kam aus allen Märkten Ware heraus, der die Kulisse, die selbst an gestern übrig hatte, nur wenig Widerstand entgegensetzen konnte. Bei den Großbanken war das Kaufinteresse des Publikums wieder abgeflaut. Wahrscheinlich wirkten sich hierbei die wenig günstigen Abschlüsse verschiedener Gesellschaften (Bergmann, Nordd. Wolle, Zellstoff Waldhof) aus. Bei zahlreichen minus-Zeichen lagen die ersten Kurse verschiedentlich 3—5 v. H. unter gestern. Anleihen nach behauptetem Beginn abbröckelnd, Ausländer ruhig. Pfandbriefe sehr still aber überwiegend um ¼—½ v. H. befestigt. Reichsschuldbuchforderungen gaben bis zu 1 v. H., spätere Sichten bis zu 1,75 v. H. nach. Am Geldmarkt war die Situation unverändert. Auch im Verlaufe gingen die Kurse meist weiter bis zu 1 v. H. zurück.

Devisen gegen Reichsmark lagen heute plötzlich wieder etwas schwächer; der Dollar notierte 4.2125. Von den europäischen Valuten London fester, 4.8045 nach 4.8040; Holland ebenfalls angeboten 40.24½ nach 40.25, Paris 391⅛ nach 391⅜, alles Newyorker Usance. Spanien schwächer, 49.— nach 48.40 gegen London. Zwangslose Dollar gegen Reichsmark stark zurückgegangen, auf einen Monat 40 nach 30 Stellen und auf drei Monate 110 nach 125 Stellen.

—

Der neue Golddiskontbank-Satz. (Eig. Dr.) Der Mindestsatz der Deutschen Golddiskontbank beträgt vom 15. Juni 1931 ab 6 v. H. (seit 9. Okt. 1930: 5 v. H.).

Uneinheitlicher Getreidemarkt

Berliner Produktenbörse v. 18. Juni. (Eig. Dr.)

An der Produktenbörse war die Preisgestaltung heute recht uneinheitlich. Am Roggenmarkte hatte sich das erstklassige Offertenmaterial nach den gestrigen Preisrückgängen wieder verringert und bei einiger Nachfrage der hiesigen und Provinzmühlen waren für prompte Ware etwa 1 bis 2 ℳ höhere Preise durchzuholen; in Neuroggen blieb das Angebot gleichfalls mäßig, die Gebote waren aber nur geringfügig gebessert. Der Lieferungsmarkt setzte bis 1½ ℳ fester ein. Für Weizen hatte sich dagegen die matte Tendenz erhalten. Am Promptmarkte und in der Julisicht erfolgende Abgaben standen im Zusammenhang mit der Verstimmung über die Transaktionen in Danziger Weizen und Mehl. Die Mühlen waren vorsichtig bei Anschaffungen und die Gebote lauteten etwa 3 ℳ niedriger; Neuweizen war bei geringen Umsätzen weniger stark gedrückt. Der Lieferungsmarkt folgte dieser Preisbewegung. Weizenmehl lag still, Roggenmehl blieb gefragt und in den Preisen behauptet. Für Hafer und Gerste zeigte sich weiter ausreichendes Offertenmaterial, Gebote waren aber schwer erhältlich; der Hafer-Lieferungsmarkt setzte ziemlich stetig ein.

Amtlich notiert wurden: Weizen prompt [illegible]; Juli 279—70,50; Sept. 256—4,50; Okt. 256—5 [illegible]; Roggen prompt 205—7; Juli 201,50—2—1,50; Sept. 187,50—7; Okt. 188 u. B. fester; Futter- und Industriegerste 192—208 [illegible]; Hafer prompt 174—77; Juli 182—80,50; Sept. 156—6; Okt. 156,50—7 matt; Weizenmehl prompt 35—7,25 matt; Roggenmehl 0—60proz. prompt 27,25—9,50 fest; Weizenkleie 13,90 bis 14,20 still; Roggenkleie 12,75—13, still; Viktoriaerbsen 20—31; Futtererbsen 19—21; Peluschken 20—30; Ackerbohnen 19—21; Wicken 24—26; Lupinen, blaue 16—17,50; Lupinen, gelbe 22—27; Rapskuchen 9,50—10; Leinkuchen 15,10—20; Trockenschnitzel 7,70—80; Sojaextraktionsschrot 13—13; Speisekartoffeln, weiße 2,30—2,40; rote 2,70—2,90; gelbfleisch. 4,20—4,53; allg. Tendenz uneinheitlich.

* **Mannheimer Produktenbörse vom 18. Juni.** (Eigenbericht.) Der Produktenmarkt verkehrte weiterhin in stiller Haltung, mit Ausnahme von Roggenmehl, das infolge Materialknappheit fest lag. Futtermittel weiter ermäßigt. Angeboten wurden in ℳ für die 100 Kilo waggonfrei Mannheim: Ausl. Weizen 31,50—32,00; inl. Weizen 29,85—30; inl. Roggen 22,25—22,75; inl. Hafer 19 bis 19,50; Futtergerste 21—21,50; Biertreber 10—10,25; Erdnußkuchen 13,25; Sojaschrot 12,50; Trockenschnitzel 6,50—7; Weizenmehl Spez. 0 40—40,50 per Juni-Juli; dto. 38—38,50 per September; Weizenbrotmehl 29; Roggenmehl 60proz. 31—32; Roggenmehl 70proz. 30—30,50; Weizenfuttermehl 14,50; Weizenkleie 11; Roggenkleie 11,50.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 18. Juni.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. p. 100 Kg.) Juli 5,20; Sept. 4,92½; Nov. 4,92½; Jan. 5,02½. — Mais (in Hfl. p. Last 2000 Kg.) Juli 77½; Sept. 79; Nov. 80¾; Jan. 82¾.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 18. Juni.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz stetig: Juli 4,2¾ (4,2⅝); Okt. 4,4⅛ (4,3⅞); Dez. 4,5⅞ (4,5⅜); Mehl unv. — Mitte: ruhig: Juli 4,1¾; Okt. 4,3¾; Dez. 4,5⅜; Mehl unv.

* **Magdeburger Zuckerterminbörse vom 18. Juni.** (Eig. Dr.) März 7,85 B 7,80 G; Juni 6,90 B 6,80 G; Juli 6,95 B 6,90 G; August 7,05 B 7 G; Sept. 7,20 B 7,10 G; Okt. 7,35 B 7,30 G; Nov. 7,40 B 7,35 G; Dez. 7,50 B 7,45 G; Tendenz stetig. — Gemahl. Melis prompt per 30 Tage 32,40; Juni 32,40; Juli 32,55; Tendenz ruhig.

* **Bremer Baumwolle vom 18. Juni.** (Eig. Dr.) Amerik. Univ. Stand. Middl. (Schluß) 10,04.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 18. Juni.** (Eig. Dr.) Amerik. Univ. Stand. Middl. Anfang: Juli 467—68; Okt. 470—60; Dez. 487; Jan. (32) —; März 500; Mai 500; Tagesimport 12 200; Tendenz: ruhig, behauptet. — Mitte: Juli 467; Okt. 478; Dez. 490; Jan. (32) 490; März 499; Mai 507; Juli 514; Okt. 522; Dez. 530; Loco 479; Tendenz ruhig.

—

* **Freinsheimer Obstgroßmarkt vom 18. Juni.** Heute waren 550 Zentner angefahren. Der Absatz war sehr gut. Es wurden folgende Preise erzielt: rote Kirschen 10—14; schwarze Kirschen 16—24; Erdbeeren 26—35; Johannisbeeren 21—22 Pfg. Infolge des Regenwetters ist man in der Ernte gehemmt.

* **Weisenheimer Obstgroßmarkt vom 18. Juni.** Heute wurden folgende Preise erzielt: Erdbeeren 30—36; Kirschen 16—18; Spargel 1. Sorte 25—30; 2. Sorte 10—15. Infolge Regenwetters ist die Anfuhr zurückgegangen.

* **Nürnberger Hopfenbericht vom 17. Juni.** Keine Zufuhr, 10 Ballen Umsatz, Tendenz ruhig. Preise: Hallertauer 26 ℳ.

* **Viehmarkt in Mannheim vom 18. Juni.** Zufuhr insgesamt 991 Stück. Im einzelnen wurden erlöst für 50 Kg. Lebendgewicht in ℳ: 38 Kälber, b) 52—56; c) 46—50; d) 40 bis 44. 12 Schafe, b) 30—38. 58 Schweine, nicht notiert. 808 Ferkel und Läufer, Ferkel bis 4 Wochen 6—10; über 4 Wochen 11—16; Läufer 18—20. Marktverlauf: Mit Schweinen nicht notiert; mit Kälbern schleppend; mit Ferkeln und Läufern ruhig.

—

Berliner Metallbörse vom 18. Juni 1931

	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	69.—	69,25	69.—	—.—	22,50	22,50	—.—	24,75	24,25
Februar	—.—	69,50	68.—	—.—	22,50	22,75	—.—	25.—	24,75
März	—.—	68,75	68,25	—.—	22,50	22,75	—.—	25,50	25.—
April	68,50	68,75	68.—	—.—	22,50	22,75	—.—	25,75	25,50
Mai	69.—	69,25	69.—	22.—	22,50	22.—	25,75	25,75	25,50
Juni	—.—	68,50	65,50	—.—	22.—	21.—	—.—	23,50	23.—
Juli	—.—	68,50	66.—	—.—	22.—	21.—	—.—	23,50	23.—
August	—.—	68,75	67.—	—.—	22.—	22,25	—.—	24.—	23,50
Sept.	—.—	67,50	67.—	—.—	22.—	22,25	—.—	23,75	23,25
Oktober	—.—	68.—	67.—	—.—	22,25	22,50	—.—	24,50	23,50
Nov.	—.—	68,25	67,75	—.—	22,50	22,50	—.—	24,25	23,75
Dezemb.	68.—	68,25	67,75	—.—	22,50	22,50	—.—	24,50	24.—

Elektrolytkupfer prompt	77,50	Antimon Regulus	46.— / 51.—
Orig. Hüttenaluminium	170.—	Silber in Barren kg	35,75 / 38,25
Idt. Walz-Drahtbarren	174.—	Gold Freiverkehr 10 gr	28.— / 28,25
Hüttenzinn 99 v.H.	—	Platin frs. 1 gr	3,75 / —.—
Rein Nickel 98/99 v.H.	350.—	Preise (ohne Edelmetalle) per 100 Kg	

* Tendenz: Kupfer und Blei stetig, Zink ruhig, Zinn schwächer.

Londoner Metallbörse vom 18. Juni 1931

Metalle in £ pro To. Silber Unze £ (12/40 fein [illegible]), Platin Unze £

Kupfer, Standard	33,65	Zinn, Standard	101,5	Aluminium	—.—
3 Monate	34,25	3 Monate	103,1	Antimon	—.—
Settl. Preis	33,62	Settl. Preis	101,5	Quecksilber	—.—
Elektrolyt	37.—	Banka	106,0	Platin	—.—
best selected	34,75	Straits	108,1	Wolframerz	—.—
strong sheets	67.—	Blei, ausländ.	11,15	Nickel	—.—
Elwirebars	38.—	Zink gewöhnlich	11,15	Weißblech	13,75

£ Tendenz: Kupfer und Blei stetig, Zinn willig, Zink fest.

Neue Kupferpreisermäßigung

Newyork, 18. Juni. (Eig. Dr.) Das internationale Kupferkartell hat den Kupferpreis cif. Nordseehäfen von bisher 8,82½ auf 8,27½ Dollarcents pro lb. ermäßigt.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	17.	18.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Industrie-Aktien

	17.	18.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

	17.	18.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bank-Aktien

	17.	18.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Transport-Aktien

	17.	18.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Montan-Aktien

	17.	18.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Terminnotierungen (Schluß)

	17.	18.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

	17.	18.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Transport-Aktien

	17.	18.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bank-Aktien

	17.	18.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Industrie-Aktien

	17.	18.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

	17.	18.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Terminnotierungen (Schluß)

	17.	18.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

MARCHIVUM

Wollen Sie billige Qualitäts-Schuhe?

Serien-Preise

auch für unsere bewährten Markenschuhe
Edox-Angulus / Hassia-Hassiana

Günstigste Gelegenheit.

Schloss

O 7, 13 Heidelberger Str.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Gatten und Vaters

Otto Fäßler, Gipsermeister

sagen wir allen innigsten Dank.

Mannheim (Burgstr. 41), 18. Juni 1931.

Frau Fäßler Witwe
Otto Fäßler und Frau

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge
vom 17. Juni 1931.

Schloß-Schuh-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Ludwig Haas ist nicht mehr Geschäftsführer.

Lud. Oppenheimer Söhne, Aktiengesellschaft, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Schuhhaus Schloß Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Kaufmann Ludwig Haas in Mannheim ist alleiniger Liquidator. Die Firma ist erloschen.

Badische Assecuranz-Gesellschaft, Aktiengesellschaft, Mannheim. Berthold Weiß, Mannheim und Emil Herter, Mannheim-Neckarau sind zu Gesamtprokuristen bestellt. Jeder derselben ist berechtigt, die Firma der Gesellschaft gemeinsam mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem andern Prokuristen zu zeichnen.

Florian Krebs, Mannheim. Inhaber ist Kaufmann Florian Krebs, Mannheim. 79

Bad. Amtsgericht F. G. 4 Mannheim.

Bürgerliches Brauhaus Bonn.

Betr.: aufgewertete Anleihe von 1900.

Die am 1. Juli 1931 fälligen Zinsen gelangen gegen Abstempelung der Erneuerungsscheine mit
RM 3.75 und RM 7.50
für die auf RM 75.— bezw. RM 150.— abgestempelten Stücke,
in Bonn: bei der Gesellschaftskasse und
bei Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Bonn
vom 1. Juli 1931 ab zur Auszahlung. 8044

Bonn, im Juni 1931.

Bürgerliches Brauhaus Bonn.
Der Vorstand.

Freinsheimer Winzer-Verein
garantiert naturreine Weine.
Hauptausschankstelle:
S 3, 7a Weinhaus Schlupp S 3, 7a

Ihre Teppiche
müssen nicht nur entstaubt, sondern aus hygienischen Gründen auch gereinigt werden. Sie werden wie neu hergerichtet bei
Teppich-Schramm
Erste Spezialwerkstätte für Reinigung und Reparaturen
MANNHEIM
Tel. 304 78 D 3, 11

Wäsche in 4 verschiedenen Arten, schnell, gut, billig
Herrenstärke-Wäsche in feinster Ausführung
innerhalb 3 Tagen
Großwäscherei Schütz, F 4, 10 T 4a, 5 Tel. 320 66

Perserteppich und Brücken billig abzugeben L 13, 6

Sommersprossen
das garantiert wirksame Mittel ist und bleibt
Frucht's Schwanenweiß Mk. 1.35 u. 3.50
Schönheitswasser Aphrodite
beseitigt Mitesser, Pickel, Hautröte und alle Hautunreinheiten, Fl. Mk. 1.75 und 3.50.
Alleinverkauf:
Gustav Rennert
U 1, 12 Mittelstraße 50
G 5, 14 Meerfeldstraße 29
S 1, 9 Seckenheimerstraße 33

Heute Donnerstag
Verlängerung
Theater-Kaffee „Goldener Stern"
B 2, 14.

Rosenhof · K 4, 19
Heute Lange Nacht

Weinhaus Graf Zeppelin
K 4, 9 Heute lange Nacht K 4, 9

Stellen-Gesuche

Junger Mann, 27 Jahre, verh., sucht
Vertrauens-Stellung
mit 2500 RM Einlage. Angebote unter S S 38 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *587

Anständige Frau
sucht für vormittags ein Büro oder Laden zu putzen. Angeb. unter T C 46 an die Geschäftsstelle. *621

Junge saubere Frau
sucht Putzstelle. Gute Zeugnisse. Angeb. unter Q Q 74 an die Geschäftsstelle. *450

Offene Stellen

Kaufmänn. Angestellter
unter 30 Jahren, von erstem
Großhandelshaus
für Versandlager gesucht.
Angebote unter N 1440 an Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim, erbeten. B181

Jung. ehrlicher Mann
welch. in Hühnerzucht Kenntn. besitzt, f. kl. Farm gesucht. Schriftl. Angeb. m. Lohnanspr. u. S V 50 an die Gesch. *604

Suche auf 8—10 Tage ein anständ. fol. jüng.
Fräulein
für nachmittags zum Bedienen im Café. (Zur Aushilfe wegen Beurlaubg.) Persönl. Vorstellung erwünscht
L. Wildt, Conditorei u. Café, Ludwigshafen, Oggersheimerstraße 1 *626

Tüchtiges
Allein-mädchen
das gut nähen kann und gute Zeugnisse hat in kleinen Herrschaftshaushalt auf 1. Juli gesucht. Adr. i. d. Geschäftsst.

Junger Mann
im Baufach erf., kann sich mit 5000 RM Einl. sichere Existenz gründ. Geöt. Ueberw. Angeb. unt. Q R 75 an die Geschäftsstelle. *458

Immobilien

Villen in allen Größen u. Preislagen
billig
zu verkaufen durch
J. Zilles
Immob.- und Hypotheken-Geschäft
N 5, 1 Tel. 208 76

Häuser mit Milchgeschäften
bei 6 bis 10 Mille Anzahlung zu verkaufen. *623
Seibel, Immobilien, U 1 Nr. 8.

Automarkt

Zu verkaufen:
1 Dürkopp-Lieferwagen ¾ Tonnen Tragkraft
1 Aga, 6/20, neu lack., sitzt neu bereift, off. 4-Sitzer,
1 25/45 Benz-Motor für Reparaturzwecke oder Schiffsmotor zu verwenden. B2508
Helfert, Waldhofstraße Nr. 60

4/20 PS Opel-Cabriolet
wenig gefahren, billig abzugeben. *597
Lortzingstr. 44

OPEL
4/16, Sportzweisitzer, gute Maschine, versteuert b. September, billig gegen bar zu verkaufen. *606
Angeb. unter S X 41 an die Geschäftsstelle dis. Blattes erbeten.

Klein-Auto
4/12 PS, nur 150 RM verkauft *640
Q 7, 2/3, 3. St., lks.

Kleinauto (Mathis), 9 PS, Sport-2-Sitzer, versteuert b. Sept., sehr preisw. zu verk. Ang. u. K F 83 an die Gesch. *480

Verkäufe

Schöner Kolonialwaren-Laden
Neckarbrot und Obstverkauf, mit 2 Nebenräumen, auf 1. Aug. zu verkaufen. *561
Zu erfr. in der Geschäftsstelle ds. Blatt.

Speisezimmer
kaukasisch Nußbaum, das vornehme Modeholz. Durch eine ungeschickte Abnahmedisposition haben wir von diesem Speisezimmer mehrere hereinbekommen. — Es handelt sich um ein Fabrikat einer ersten württembergischen Möbelfabrik, die tatsächlich das Beste vom Besten bringt. Da wir nun von dies. Zimmern einige abstoßen wollen, bieten wir Ihnen ein derartiges hochelegantes mod. kaukasisch. Speisezimmer für RM. 635.— geg. sofort. Kasse an. Das Zimmer besteht aus 1 langgestreckten Sideboardbüfett m. engl. Aufsatz ca. 200 brt. m. 3 vollen Türen, Mittelstücke m. Fourniersusammensetzungen, 1 ganz genau dazu pass. Vitrine m. 4 Türen, die unt. Türen geschlossen, die oberen mod. verglast, 1 oval. Ausziehtisch, 6 Polsterstühlen bezogen n. Ihrem Geschmack.
Wenn Sie für ein ganz mod. Speisezimmer Interesse haben, das sie durch diesen besond. Umstand bill. erwerben wollen, so haben Sie hier die Gelegenheit. B364
Landes, Mannheim-Lindenhof, Bellenstr. 2 (Alte Oelfabrik)
Geöffnet 7, 8—7 Uhr.

Schlafzimmer *650
gebr., gut erhalt., zu kf. gesucht. Angeb. u. S Y 42 an die Gesch.

Neuer Grammophon
umständehalb., billig zu verkaufen. Anzus. Freitag abend nach 7 Uhr. *447
Große Merzelstr. 12, 2 Treppen links.

Nähmaschine
versenkbar, wie neu, umständeh. b. zu verk. H 3, 2, 2. St., links. *621

Kl. Gläserschrank, Flurgarderobe, unbd. Stell., Bett gut erh., bill. zu verkauf. Q 7, 22, part. *569

Weg. Umzug zu verk.: Waschmangel, Linoleum, Federbett, Gaslampe, Einmachtöpfe. *564
K 1, 4, 2 Treppen.

Faltboot
Zweisitzer, Markenboot, fast neuwertig, spottbillig zu verkaufen. — Angeb. unter T A 44 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbet. *617

1 Kinderbett
mit Matratze zu verkaufen. *593
K 2, 7, 3. Stck., lks.

Weißer *591
Kinderkastenwagen
modern, niedrig, gut erhalten, zu verkauf. Ch. Eligusstr. 15/17, 4. Stock links.

Dam.- u. H.-Fahrrad
ganz neu, sehr billig abzugeben. *628
E. Meisel, Q 7, 2/3

Kauf-Gesuche

Gut erhaltenes Klavier
zu kaufen gesucht. Angebote unter R M 5 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *501

Elektromotor
ungefähr ¼ PS, zu kaufen gesucht. Angebote unt. T E 48 an die Geschäftsst. *637

Gebrauchtes, gut erhaltenes B2617
Klavier
zu kaufen gesucht. Angeb. unt. P G 40 an die Geschäftsstelle.

Gebrauchtes
Zimmer-Büfett
zu kaufen gesucht. Angeb. unt. M A 189 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. *570

Regal m. Schubladen
zu kaufen gesucht. Angeb. unt. M F 144 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. *520

Gut erhaltene
Eismaschine
mit Zubehör, ev. für Kraftbetrieb zu kaufen gesucht. Zu erfragen 4711
Telephon Nr. 522 61.

Feldstecher
geg. bar zu kfn. gsf. Ang. m. Marke, Opt., Preis unt. S D 22 an die Geschäftsst. *592

Vermietungen

Gemütl. Nebenzimmer
zu vermiet. U 6, 13. *620

2 Zimmer u. Küche
i. 3. Stock, an kinderl. Ehepaar od. a. alleinstehende Frau bis 1. Juli zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle. *599

Zu verpachten:
Kolonial-Lebensmittelgeschäft
Mietpreis mit 4 Zimmer-Wohnung 110 RM, mit 2 Zimmer-Wohnung 80 RM. Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes. *583

Schöner Laden
mit Nebenraum, in bester Lage, Anfang Mittelstraße, an sicheren Zahler zu vermieten. Angeb. unt. S T 37 an die Geschäftsst. dis. Bl. *600

Büro u. Lagerräume
in der Nähe des Hauptbahnhofs, per bald preiswert zu vermieten. Angebote bef. unter F M 1545, Rudolf Mosse, Mannheim. B17

4 Zimmer-Wohnung
Oststadt, mit Küche u. Bad, ruhige Lage, an solvente Familie m. erwachsenen Personen für Mk. 80.— zu vermieten. *598
Simon, Prinz-Wilhelmstraße 14.

Tullastraße 14, 1 Treppe.
Prachtvolle 7 Zimmerwohnung
schöne Lage, per 1. Juli zu vermieten. Näheres: Bolz, Telephon 427 18. 8016

Neubau-Wohnungen
Neckarstadt - Ost
2, 3 und 4 Zimmer, sofort oder später zu vermieten. Anzusehen ab 4 Uhr bei , B187
Hausmeister Böck, Weilstraße 15.

Wohn- u. Schlafzimmer
sehr gut möbliert, mit 2 Betten und Küchen- u. Badbenutz., Telephon, in sehr gut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, zu vermieten. Angeb. unt. S Z 48 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *618

Herrschaftl. 3 Z.-Wohng. in Neub., m. all. Zub., per 1. Juli 31 zu vm. Kronprinzenstraße 57, bei W. H. Diez. *607

3 schöne Zimmer
und Küche, ohne Bad, im 2. Stock, zu 65 RM zu vermieten. *593
Neu-Feudenheim, Wilhelmstraße Nr. 24

Sonnige *594
3 Zimmer-Wohnung
i. Zentr., Miete 65 RM, sof. beziehbar, zu vermieten. Näheres U 4, 8, parterre.

2 Zimmer u. Küche
5. Stock, per 1. 7. zu vermieten. *534
Qu 5 Nr. 3, 2. Stock, bei Lehn.

Zwei Zimmer
ev. m. Küchenben., an ruh., zahlungsf. Mieter per sof. zu verm., ev. kann auch 1 Zimmer, möbl., vermietet werden. Sehr ruhige Lage. Zu erfr. in der Geschäftsstelle. 4707

In gutem Hause
1 Zimmer und Küche
und Unterstellraum, ohne W.-Karte zu vermieten. Angeb. unter S U 38 an die Geschäftsstelle *602

Frdl. lamb. möbliert. ZIMMER
sof. zu vm., wöchentl. 6 RM. Unt. Cliquetstr. Nr. 5, 3 Tr. l. *580

2 sehr möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafz.) mit Frühst., el. Licht, monatl. 45 RM. *546
Näh. G 3, 10, Laden.

Frdl. möbl. Zimmer
mit sep. Eing., sofort zu verm. Anfr. Tel.-Nr. 533 31, n. 18 Uhr *605

Möbl. Part.-Zimmer
zu vermieten. *608
Pflügersgrundstr. 12.

Gut möbl. Zimmer
m. el. Licht, Schreibt., Bücherschr., sep. Eing., bis 1. 7. zu vermiet. Meerfeldstr. 60, 3. St. B2607

Schön möbl. Zimmer
mit 2 Betten, an berufstät. Ehepaar sof. ob. bis 1. 7. zu verm. Adresse in der Geschäftsstelle *606

Ein gut möbliertes
Balkon-Zimmer
per 1. Juli zu verm. Preis 35 Mk. Angeb. Chr. Hechler, C 3, 12, II *600

Alter., alleinsteh. solid. Herr od. Dame (auch Pensionär) findet schönes sauberes
Heim
Möbel müssen gestellt werden. Angebote unter T F 49 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *641

Möbliertes Zimmer
part., auch als Büro geeignet, zu vermiet. Anzusehen *612
C 8, 13, parterre.

Gut möbliert. *619
Schlaf-Wohnzimmer
m. el. L., auf 1. 7. preisw. zu vermieten. H 7, 16, part.

Ein großes, helles
Zimmer
leer od. möbliert, an berufstät. Ehepaar zu vermieten. *635
Adresse in der Geschst.

Sep. möbl. Zimmer, im Stadtzentr., zu verm. Q 3, 2/3, 3. Stock. *627

Schön möbliert. Zimmer m. sep. Eing., separ. Toilette u. fl. Wasser, in gut, neuem Hause sof. od. spät. zu verm. Mietpreis 30 Mark. Neckarau, Belfortstr. Nr. 48, pt., Tel. 484 84 *578

Miet-Gesuche

4-5 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör per sofort oder später zu mieten gesucht. Luisenring u. Parkring od. dessen Nähe bevorzugt. Angebote unter N M 85 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B2307

Vermischtes

Umzüge!
mit Möbelauto werd. gewissenhaft u. billig ausgeführt. A. Horn, H 7, 3. Tel. 236 25.

Das Allerfeinste
Echter holländischer
Gouda-Käse
vollfett, sehr zart
½ Pfund nur 30 Pfg.
Rheinlandhaus
O 3, 2 zwischen
Dernberg und Treißger

Alte, leistungsfähige Großhandelsfirma d. Kurz-, Weiß- u. Wollwarenbranche
richtet Geschäfte ein, mit, sehr günst. Zahlungsbedingungen.
Angeb. u. T D 46 an die Geschäftsst. *628

Kater
schwarz-weiß, Peterle, hat sich verlaufen. Abzugeben gegen Belohnung. *633
Pozzistr. 7, 2. St., Mitte

Beteiligungen

Für ein zu errichtendes
Milchwerk
(G. m. b. H.) in Mannheim wird ein Teilhaber mit 60—80 Mille Kapital gesucht. RM 250 Mille sind vorhanden. Hochrentable Kapitalanlage, bei tägl. fester Umsatz. Angebote unter S J 27 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *582

Geld-Verkehr

Gesucht: 10000-15000 Mk.
an erste Stelle auf 1a. Hausgrundstück zur Ablösung eines Bankkredits. Angebote möglichst von Privathand erb. unter S W 40 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B2612

Mk. 2000.—
mögl. von Selbstgeber, gegen hohen Zins und mehrfache Sicherheit sofort gesucht. Angeb. unt. M E 148 an die Geschäftsstelle dis. Bl. 8093

Heirat

Heirat
Geschäftsmann, Witwer, anfangs 50er, evgl., mit gut. Geschäft (Gastwirtschaft) in einer Stadt an der Bergstraße, offener, ehrlicher Charakter, u. in geordneten Verhältnissen lebend, will sich wieder mit älterem Fräulein oder Witwe ohne Anhang verheiraten. Ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unter L Z 108 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Verschwiegenheit wird zugesichert und erbeten. *554

Mieter erhalten kostenlos Auskunft und Beratung in allen Mietangelegenheiten. Vertretung in Mietstreitigkeiten gegen geringe Gebühr. Mitgliedschaft erforderlich.
Mietervereinigung Mannheim E. V., J 2, 8

90 Pfg. = 131 Offerten

Eines der vielen freiwilligen Zeugnisse für die Wiesbadener Zeitung lautet:

Ich habe am 20. März 1931 eine Annonce in Ihrer Zeitung aufgegeben mit dem Inhalt: Ein bis zwei gut möblierte Zimmer zu mieten gesucht, mit Preisofferte. Die Anzeige kostete 90 Pfg. Ich möchte nicht versäumen, Sie von dem überwältigenden Erfolg, den mir diese Annonce brachte, es kamen **nicht weniger als 131 Offerten** ein, in Kenntnis zu setzen.
Aus diesem Grunde werde ich mich in Zukunft auch in jeder Beziehung an Ihre Zeitung halten und ebenso nicht versäumen, meinen Freunden und Bekannten Ihre Zeitung angelegentlich zu empfehlen.

Hochachtungsvoll gez.: A. Schubert
Wiesbaden, 28. 3. 1931

Das ist der beste Beweis für die Durchschlagkraft einer Anzeige in der Wiesbadener Zeitung. Weshalb soll Ihr Erfolg geringer sein? Bringen Sie Ihre Anzeige in die Wiesbadener Zeitung und Sie haben

Tägliche Auflage
18500 Exemplare!